



Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung

HERAUSGEBER: LUTHERIDEN-VEREINIGUNG E.V.

- **Vorsitzender:** **Werner Sartorius**, 78532 Tuttlingen, Nelkenstr. 2, (07461/5330) (Fax: 07461/5312)
Email-Adresse: Werner.Sartorius@Lutheriden.de
- **Schriftführer:** **Heinrich Streffer**, 85646 Anzing, Lessingstr. 46, (08121/48475)
Email-Adresse: Heinrich.Streffer@Lutheriden.de
- **Schatzmeister:** **Emil Damm**, 14532 Stahnsdorf, Asternweg 7, (03329/610248)
Email-Adresse: Emil.Damm@Lutheriden.de
- **1. Beisitzer:** **Wolfgang Liebehenschel**, 14165 Berlin, Machnower Str. 30, (030/8135892)
- **2. Beisitzer:** **Henriette Rossner**, 06712 Zeitz, Stephansstr. 18, (03441/213771)
- **3. Beisitzer:** **Gero Sartorius**, 31655 Wendthagen Ehelen-Stadthagen, Schaumburger Weg 9,
(05721/995248), Email-Adresse: Gero.Sartorius@Lutheriden.de
- **4. Beisitzer:** **Pastor Burckhard Clasen**, 25704 Meldorf, Blauort 12, (04832/978877)
Email-Adresse: Burckhard.Clasen@Lutheriden.de
- **1. Ehrenvorsitzende:** **Irene Scholvin**, 31139 Hildesheim, Chr.-Hackethal-Str. 49, (05121/46159)
- **Ehrenmitglied
des Vorstandes:** **Susanne Wirth**, 04105 Leipzig, Funkenburgstr. 1, (0341/9803928)

Bankverbindung Commerzbank Teltow, Konto 570 8995 (BLZ 160 400 00)

Unsere Internet-Adresse: www.Lutheriden.de

HEFT 38

77. JAHRGANG

Juni 2003

Erfolgt in zwangloser Folge

Der Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.

Liebe Lutherverwandte, liebe Leser,

mit der Jahreslosung aus 1. Samuel 16,7 grüße ich Sie recht herzlich und darf Ihnen viel Spaß bei dem nun 38. Heft im 77. Jahrgang unseres Familienblattes wünschen.

Der Mensch, so wusste Samuel vor rund 3.000 Jahren, sieht, was vor Augen ist.

Eine Binsenwahrheit, könnte man meinen. Aber tatsächlich, es trifft den Nagel auf den Kopf. Im 21. Jahrhundert nach Christus, in dem die Werbeabteilung eines Fruchtsaftherstellers über einen 150.000.000 EUR Etat verfügt, um dem Volk eine neue Orangensaftmarke vor Augen zu führen, gilt die Verpackung mehr, als der Inhalt. Gutes Aussehen ist heute mehr gefragt, als ein guter Charakter.

Ich darf Sie beruhigen: Der HERR aber sieht das Herz an.

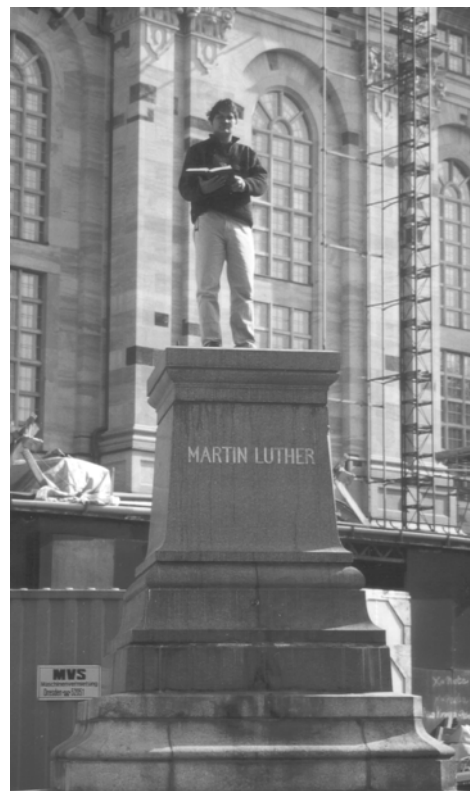
Zugegeben, eine etwas aus der Mode gekommene, aber kluge Vorgehensweise. Dabei, so erscheint es mir, sind die großen Ereignisse dieser Zeit eher von Dummheit geprägt. Allein 2002, so weiß die

Süddeutsche Zeitung, wurden weltweit über 40 handfeste Kriege geführt. Beschämt muss ich feststellen, dass ich nicht einmal 4 davon aufzählen kann. Den Nahen Osten will man durch einen Irak-Krieg neu ordnen. Kriegsgegner protestieren lautstark, ohne jedoch eine Alternative vorweisen zu können. Frieden durch Krieg. Wie soll das funktionieren? Aber wenn nicht so, wie dann? Wiedereinmal, liebe Leser, bin ich mit meiner Weisheit am Ende.

Schauen wir auf Gott, lesen wir sein Wort, handeln wir in seinem Sinne. Versuchen wir so unseren kleinen Beitrag zum Frieden zu leisten. Halten wir es wie Dr. Martin Luther: „Du aber sprichst: die Schrift sagt, dass wir durch Christus erlöst sind. Aber du musst das DU hinzufügen: Wenn Christi Werk nicht mein ist, dann ist auch mein Werk nicht Christi Werk. Wenn Christi Werk es tut, dann wirds also keines Menschen Werk tun. Und solches erlangst du allein durch den Glauben.

In diesem Sinne

Ihr Gero Sartorius



P.S. Ich hoffe, Sie verzeihen mir die unwesentliche Fälschung auf dem Foto. Bei meinem österlichen Besuch der Dresdner Frauenkirche konnte ich einfach nicht widerstehen.



DAS GLAUBENSBEKENNTNIS
(DAS CREDO)

132 (Eigene Weise (Ch.B. 264) 15. Jahrh. / Martin Luther 1524)

1. Wir glau = ben all an ei-nen Gott,
Schöp = fer Hím-mels und der Er = den, der sich zum Va-
ter ge-ben hat, daß wir sei = ne Kin-der wer = den.
Er will uns all-zeit er = nãh = ren, Leib und Seel auch
wohl be-wah = ren, al-lem Un-fall will er weh = ren,
kein Leid soll uns wi-der-fah = ren, er for =
get für uns, hüt' und wacht
es steht al = les in sei = ner Macht.

2. Wir glauben auch an Jesum Christ, seinen Sohn und unsern Herren, der ewig bei dem Vater ist, gleicher Gott von Macht und Ehren; von Maria, der Jungfrauen, ist ein wahrer Mensch geboren / durch den Heiligen Geist im Glauben, für uns, die wir waren verloren, am Kreuz gestorben und vom Tod / wieder auferstanden durch Gott.

3. Wir glauben an den Heiligen Geist, Gott mit Vater und dem Sohne, der aller Blöden * Tröster heißt / und mit Gaben zieret schöne, die ganz Christenheit auf Erden / hält in einem Sinn gar eben; hie all Sünd vergeben werden; das Fleisch soll auch wieder leben. Nach diesem Elend ist bereit' uns ein Leben in Ewigkeit. Amen. * Zaghasten

oder:
A = = = = men. A = men.

Nach einer deutschen Strophe des 14. Jahrh. von Martin Luther 1483-1546



In Zeitz am 22. März 2003

Außerordentliche Mitgliederversammlung beschließt Satzungsänderung

Am 22. März 2003 fand in der Stadtbibliothek „Martin Luther“ in Zeitz die außerordentliche Mitgliederversammlung der Lutheriden-Vereinigung statt, zu der Vorsitzende auf Wunsch von 19 Mitgliedern satzungsgemäß durch Veröffentlichung im Dezemberheft 2002 eingeladen hatte.

Wie Ihnen aus den Vorberichten bekannt ist, wurde der Förderverein für die Bibliothek im November vergangenen Jahres gegründet. Bei der Eintragung als gemeinnütziger Verein ergaben sich Schwierigkeiten hinsichtlich der Satzung der Lutheriden-Vereinigung. Es musste sichergestellt werden, dass das Vermögen der Lutheriden-Vereinigung bei einer eventuellen Auflösung nicht in private Hände gelangt. Außerdem wurde seit längerer Zeit von mehreren Mitgliedern der Wunsch geäußert, dass der Sitz der Vereinigung nach Zeitz verlegt werden sollte.

Zur Freude des Vorstandes folgten der Einladung 26 stimmberechtigte Mitglieder. Da die meisten von Ihnen nur zum Zwecke der Teilnahme an der Versammlung nach Zeitz gekommen waren, gab es vor Beginn der Versammlung einen kleinen Imbiss in Form eines deftigen Eintopfes – wieder zubereitet und serviert vom bekannten Gasthaus am Neumarkt.

Um 14:00 Uhr begrüßte Herr Sartorius die Teilnehmer und begründete nochmals die Einberufung der außerordentlichen Mitgliederversammlung. Danach stellte Herr Sauerbier als Vorsitzender des Fördervereins diesen Verein noch einmal den Anwesenden vor. Anschließend übernahm unser Schriftführer Herr Streffer in altbewährter Weise die Versammlungsleitung.

Der beantragten Änderung stimmten nach einer kurzen Diskussion alle anwesenden Mitglieder zu, so dass die Satzungsänderung einstimmig beschlossen wurde. Die neuen Textpassagen in zwei Paragraphen lauten somit:

§ 1. Name und Sitz des Verbandes.

2) Der Sitz des Verbandes ist Zeitz.

§ 6. Auflösung des Vereins.

Über die Auflösung des Vereins beschließt die Mitgliederversammlung mit Dreiviertelmehrheit der erschienenen Mitglieder. Ist diese Mehrheit nicht zu erreichen, so ist in einer zweiten Mitgliederversammlung, die spätestens nach Ablauf eines halben Jahres einzuberufen ist, die einfache Mehrheit der anwesenden Mitglieder zur Auflösung des Vereins berechtigt.

Das Vereinsvermögen, das Archiv, die Vereinsbibliothek und sonstige Sammlungen des Vereins, sind bei Auflösung des Vereins auf eine öffentlich-rechtliche oder vom Finanzamt anerkannte, gemeinnützige Organisation zu übertragen, die ähnliche oder verwandte Zwecke wie die Lutheriden-Vereinigung verfolgt.

Herr Streffer bedankt sich ebenso wie Herr Sartorius für die eindeutige Zustimmung und beschließt gegen 15:00 Uhr die Versammlung.

Einige Teilnehmer nutzten auch die Gelegenheit zur Besichtigung der Lutheriden-Bibliothek, die im letzten Jahr wieder um einige Exponate erweitert werden konnte.

Friedel Damm



Hinweis:

Aus dem Besitz von **Frau Nehmer-Clasen** werden zwei Bücher zum Verkauf angeboten:

- **Martin Luther – Dokumente seines Lebens und Wirkens**, Hermann Böhlhaus Nachf., Weimar 1983 (128,00 M ehem. Preis)
- **Martin Luther – Sein Leben, seine Zeit, seine Wirkungen** Joachim Rogge, ev. Verlagsanstalt Berlin 1982 (42,50 M ehem. Preis)

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Tochter: Frau Gundula Voigt 0341 / 8484344.

Der Kassenbericht, das Wichtigste in Kürze!

Kassenbestand am 31.12.2001	691,00 €	
Sparbrief	3.067,80 €	
Sparbuch	3.903,30 €	
Summe :	7.662,10 €	7.662,10 €
Einnahmen:		
Beiträge, Spenden, Briefpapier, Zinsen		4.572,94 €
Ausgaben:		
Familienblatt, Porto, Versicherung, Bibliothek-Ankauf, Beitrag Luthergesellschaft, Internet, div. Kränze usw.		3.410,08 €
Finanzmittelbestand per 31.12.2002		8.824,96 €

Liebe Lutheriden,

lassen Sie mich an dieser Stelle Ihnen allen danken für Ihre treuen Zahlungen und Spenden, die sie im Jahre 2002 für unsere Vereinigung aufgebracht haben. Wieder konnten wir einen Überschuss von gut 1.160 € erwirtschaften und das trotz ständig steigender Kosten. Sicher wissen Sie, das ein Sparbuch so gut wie keine Zinsen mehr bringt, deshalb haben wir gegengesteuert und mündelsichere Hausinvest-Papiere gekauft, die Bankfiliale gewechselt (Sie haben es sicher an der neuen **Kontonummer** bemerkt), um bessere Konditionen zu erreichen.

Diese aktuelle Kontonummer finden sie immer **auf dem Titelblatt der Familiennachrichten**.

Zurzeit haben wir ca. 160 zahlende Mitglieder, davon haben uns 62 Mitglieder einen Einziehungsauftrag erteilt. Dies ist die problemloseste Art der Zahlung, sofern Sie uns bei einem Bankwechsel Ihre neue Kontonummer und Bankleitzahl mitteilen, denn eine vergebliche Vorlage ist ebenfalls mit Kosten verbunden.

Ein großer Ausgabefaktor war und ist natürlich, neben der Erstellung und dem Versand des Familienblattes, unsere Bücherei. Wir haben für Neuankäufe 1.048,31 € ausgegeben und 333,33 € für Personalkosten (Frau Urban) aufgewendet. Leider wurde diese ABM – Maßnahme für 2003 gestrichen. Dabei hat die Lutheriden-Bibliothek der Stadt Zeitz doch einiges geboten!

Vier Veranstaltungen mit 178 Teilnehmern schlagen für die Lutheriden-Bibliothek zu Buche. Zu einer Ausstellungseröffnung kamen 48 Gäste, das Programm wurde nicht ohne Mitwirkung von unserer Henriette Rossner gestaltet und in der Literaturgalerie musikalisch passend begleitet. Die Lutheriden-Bibliothek selbst nutzten 130 Leser, 266 Besucher kamen im Rahmen von Führungen und Besichtigungen. Ein amerikanisches Filmteam machte Aufnahmen für einen Film „auf Luthers Spuren“. Außerdem wurden drei Projekte mit insgesamt 58 Teilnehmern durchgeführt.

Für das nun laufende Jahr haben wir die Restaurierung eines Buches in Auftrag gegeben, was uns allein 920,00 € kostet. In den nächsten Familiennachrichten werde ich Ihnen über das Ergebnis berichten. Künftig hoffen wir, dass uns bei solchen Projekten der neu gegründete Förderverein, in dem jeder Mitglied werden kann, unterstützt.

Emil Damm

Schatzmeister und zuständiges Vorstandmitglied für die Lutheriden-Bibliothek

Ohne sie wären wir nicht da -

die große Luther-Familie trifft sich in Torgau

Wir rufen zu unserem nächsten Familientreffen auf, das vom **3. – 5. September 2004** in der Stadt Torgau stattfindet. Torgau ist für uns Lutheriden dadurch besonders hervorzuheben, weil unser Urahnin Katharina Luther geb. von Bora, die Ehefrau unseres Vorfahren Dr. Martin Luther, als Zisterzienser-Nonne in die Residenz des Kurfürsten Friedrich des Weisen flüchtete, ihr dort die Freiheit gesichert wurde, und sie nach Jahrzehnten der Ehe mit unserem Martin in Wittenberg, schließlich in Torgau am 20.12.1552 starb.

Davon zeugt nicht nur ihr Epitaph in der Marienkirche zu Torgau, sondern seit wenigen Jahren auch ihr schön restauriertes Sterbehaus – ein Kleines Museum. Außerdem weihte Martin Luther in einem Festgottesdienst im Jahre 1543 dort die erste evangelisch-lutherische Hallenkirche ein, die auf dem Schloss neu gebaut worden war. In Torgau lebte auch der älteste Sohn Luthers, Johannes, und sein Cousin Florian von Bora, gemeinsam einige Jahre im Internat. Und der jüngste Sohn Paul holte sich 1553 die Tochter des kurfürstlichen Kanzlers Veit von Warbeck, die Anna, aus Torgau ins Brautgemach.

Aber auch der Stiefgroßvater der Katharina, Kanzler und Landrentmeister des Herzogs Albrecht von Sachsen Hans von Mergenthal lebte in Torgau, vor den Toren der Stadt auf seinem Landgut Klitzschen und wurde in der Marienkirche 1480 bestattet. Ein anderer, interessanter Höhepunkt ist die 2. Sächsische Landesausstellung über „Glaube, Macht und Reformation“ in Torgau im Jahre 2004 (April bis Oktober).

Organisieren werden dieses Familientreffen die Herren Werner Sartorius (Hotel und Übernachtungen), Gero Sartorius (allgemeine Organisation) und Wolfgang Liebehenschel (Veranstaltungsräume, Kulturprogramm). Anfragen oder Anregungen richten Sie bitte an einen der vorgenannten Vorstandsmitglieder.

Vor allem aber, merken Sie sich diesen Termin:

3. – 5. September 2004

heute schon vor, und bringen Sie Ihre Jugend, die Kinder mit. Ich möchte auch versuchen eine Kinderbetreuung zu organisieren und ein Luther-Kinderprogramm realisieren!

Ihr

Wolfgang Liebehenschel

Das vorläufig, grobe Programm 2004 in Torgau:

Freitag, den 3.9.2004

- Anreise
- Gemeinsamer Begrüßungsabend

Samstag, den 4.9.2004

- Stadtbesichtigung von Torgau
- Mitgliederversammlung mit Neuwahlen
- Festabend mit viel Unterhaltung

Sonntag, den 5.9.2004

- Gemeinsamer Gottesdienst (mit Pastor i.R. Burckhard Clasen, unserem Vorstandsmitglied).



Auf diesem Grundstück, in der heutigen Katharinenstraße 11, fand Katharina mit ihren Kindern bei einer Witwe Aufnahme. Dieses Anwesen wurde erstmals 1380 als „Haus am Scharfenberg“ erwähnt. In den letzten Jahren wurde es liebevoll restauriert und damit die Möglichkeit geschaffen, ein kleines Museum als Ort des Gedenkens an Katharina, die Lutherin; einzurichten.

Falsch an den Pranger gestellt

Im Familienblatt Juni 2000 wurden verschiedene Personen aufgeführt, die Ihre Beiträge nicht bezahlt hatten. Unter anderem wurde auch Frau Renate Salinger aufgeführt.

Hier unterlief dem Unterzeichneten ein grober Fehler, und zwar insofern, dass Frau Renate Salinger nicht Mitglied der Lutheridenvereinigung ist, jedoch das Familienblatt bezieht.

Frau Salinger unterstützt unsere Lutheridenvereinigung und die Herstellung der Familienblätter durch großzügige Spenden.

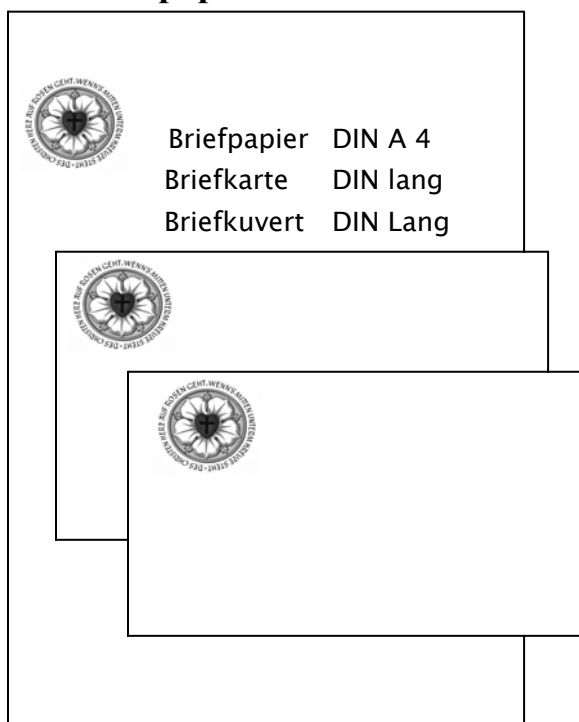
Diese Spenden wurden als Spenden verbucht, aber in der EDV-Liste haben wir versäumt, zwischen Mitglieder und „nur Erhalt des Familienblattes“ zu unterscheiden. Aufgrund dieser Tatsache wurde Frau Salinger als „Nichtzahlende“ aufgeführt.

Dies tut mir sehr leid!

Ich möchte mich hiermit offiziell bei Frau Renate Salinger entschuldigen.

Werner Sartorius
1. Vorsitzender

Das Briefpapier mit der Luther-Rose.



Eine Packung besteht aus:

50 Blatt Briefbögen A 4

50 Briefkarten DIN Lang

90 Briefkuverts DIN Lang

(Reduzierung wegen des Gewichts
- keine Portoerhöhung)

1 Briefpapier-Set kostet:

16,-- €

(einschließlich Versandkosten/Porto)

Zu bestellen bei:

Heinrich Streffer, Lessingstrasse 46 in 85646 Anzing

„Förderverein Lutheriden-Bibliothek e. V.“ eingetragen!

Amtsgericht
Zeitz
-Registerabteilung-

06712 Zeitz
Herzog-Moritz-Platz 1
Sprechzeit: täglich 8.30 - 12.00 Uhr,
dienstags außerdem 14.00 - 17.00 Uhr

HART
Johann Sauerbier
Stephanstr. 18
06712 Zeitz

Geschäfts-Nr. VR 461	Telefon 03441/660142	Fax 03441/660250	Datum 08. APR. 2003
-------------------------	-------------------------	---------------------	------------------------

Vereinsache
hier: Förderverein Lutheriden-Bibliothek e.V.

~~Sehr geehrte Frau~~
Sehr geehrter Herr Sauerbier,

die Eintragung Ihres Vereins in das Vereinsregister des
Amtsgerichtes Zeitz erfolgte am 08.04.2003

Sie sind berechtigt, den Zusatz e.V. zum Namen des Vereins
zu führen.

Die Kostenrechnung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt, da die
Veröffentlichung im Staatsanzeiger heute beantragt wurde.

In Ihrer weiteren Vereinsarbeit bitten wir die Hinweise der
beigefügten Broschüre zu beachten.

Hochachtungsvoll
Aus Anordnung
Riedel
Riedel
Justizobersekretärin

Nun ist es amtlich: mit obigen Schreiben wurde der

„Förderverein Lutheriden-Bibliothek e. V.“

beim Amtsgericht Zeitz eingetragen. Da vom zuständigen Finanzamt auch die **Gemeinnützigkeit** anerkannt wurde, unter der Bedingung, dass die Satzung der Lutheriden-Vereinigung e. V. entsprechend geändert wird – was ja auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 22. März 2003 geschehen ist – steht nun Ihrer **Spendenfreudigkeit** nichts mehr im Wege.

Ab sofort können Sie mit Ihren Einzahlungen auf das

Konto 301 200 7301

bei der **Sparkasse Burgenlandkreis BLZ 80053000**

die Lutheriden-Bibliothek so fördern, wie wir es eigentlich wünschen. Für Ihre Spenden erhalten Sie eine **Spendenbescheinigung**, um sie bei Ihrem Finanzamt bei Ihren jährlichen Steuererklärungen einreichen zu können.

Selbstverständlich können Sie auch **Mitglied** werden; einen **Aufnahmeantrag** finden Sie als **Beilage!**

Friedel Damm – Schriftführerin des Fördervereins
Asterweg 7, 14532 Stahnsdorf

Die neue Ausstellung im Lutherhaus Wittenberg eröffnet.

Der Vorstand unserer Vereinigung hatte mich beauftragt, die Lutheriden bei der Wiedereröffnung der Ausstellungen im Lutherhaus zu vertreten. Ich hatte auch ein Grußwort zu diesem Ereignis entworfen. Leider ließ mich die hauseigene Regie bei keiner der Veranstaltungen zu Wort kommen. Damit nun die Öffentlichkeit auch erfährt, dass wir Lutheriden an diesem wichtigen Ereignis dankbar Anteil nehmen möge es nun hier gedruckt erscheinen:

„Die Lutheridenvereinigung will D. Martin Luthers Geist und Sinn in der Allgemeinheit und bei seinen Nachkommen erhalten und pflegen, wie es in der etwas altertümelnden Ausdrucksweise unserer Satzung heißt, die sich an dieser Stelle über 77 Jahre und mehrere Neufassungen bis heute erhalten hat.

Darin sind wir einig mit der Stiftung Luthergedenkstätten und allen, die sich um die Neugestaltung des Lutherhauses und der Ausstellung bemüht haben.

Wir freuen uns mit Ihnen, dass das Werk nun vollbracht ist, und wünschen dem Haus, der Stiftung und besonders auch der Stadt Wittenberg Gottes reichen Segen für die Zukunft und regen Zulauf an wirklich interessierten Gästen aus aller Welt.

Die Lutheridenvereinigung, die ihren Sitz seit dem 2. Weltkrieg in Hamburg, gewissermaßen im Exil, hat, wird ihn demnächst wieder ins Stammland der Reformation verlegen, nach Zeitz, der Stadt der Luthernachkommen, wo der Letzte Nachfahre von Martin Luther und Katharina v. Bora, der noch den Familiennamen Luther hatte, gelebt hat.

Immer, wenn ich nach Wittenberg komme, freue mich, wenn ich sehe, dass das große Anwesen von Lucas Cranach, den viele Lutheriden auch zu ihren Vorfahren zählen dürfen, ein immer ansehnlicheres Gesicht bekommt. Ich freue mich, dass nun, im 450 Todesjahr Cranachs, die Gedenkstätten der Reformation in der Stadt aufs neue Gestalt annehmen.“

Die Einweihung der neugestalteten Ausstellung ging in drei Schritten vor sich:

Der erste fand am 6. März statt mit einem Abend im Refektorium bei dem vor allem die Stifter im Mittelpunkt standen, die Renovierung des Hauses und die Neugestaltung der Ausstellung, ermöglicht hatten, also das Land Sachsen Anhalt, vertreten durch den Ministerpräsidenten, die Bundesrepublik, vertreten durch die Kulturstaatsministerin im Bundeskanzleramt, und die Ev. Kirche, vertreten durch Bischof Dr. Kress aus Dresden.

Der zweite Schritt war die Einweihungsfeier am 7. März bei der die Öffentlichkeit mit den Möglichkeiten der neuen Ausstellung bekannt gemacht wurde.

Der dritte Schritt war ein Konzertabend am 8 März, bei dem das Sextett ‚Six-o-phon‘ aus Halle zuerst Lieder aus der Renaissance von verschiedenen Meistern Europas vortrug und im 2. Teil dann Lieder aus dem 20 Jahrhundert, besonders von amerikanischen Komponisten. Es war ungeheuer eindrucksvoll zu erleben, wie sechs geschulte Sängerinnen und Sänger, meistens ohne Begleitinstrument den Raum zum Klingen brachten.

Auf den ersten Blick hat sich das Lutherhaus äußerlich nicht sehr verändert. Neu ist seit 1999 die Figur der Katharina von Bora links auf dem Rasen. Doch wenn man näher kommt und wie gewohnt durch das Katharinenportal eintreten will, wird man nach rechts verwiesen durch den Torbogen des Verbindungsbau zum Augusteum. Dahinter befindet sich der neue Eingangsbau, aus Glas und Beton, großzügig und modern gestaltet. Dort im neuen Eingangsbereich ist die Kasse mit dem Verkaufsstand, Garderobe, Toiletten und was sonst für den heutigen Museumsbetrieb nötig ist. Außerdem erschließt dieser Neubau als Treppenhaus von Westen her die Obergeschosse des Hauses.

Im Boden des Anbaus sind die Fundamente des Turms freigelegt in dem einst Martin Luthers Arbeitszimmer war. Wenn man dann dies Treppenhaus hinaufsteigt, kann man von einem Fensterband aus den Ausblick Luthers aus seinem Arbeitszimmer erahnen.

Eine ganz große Bereicherung des Lutherhauses ist ein Bild, von Lucas Cranach d.Ä. aus dem Jahr 1520, das Martin Luther als Mönch – wie auch sonst? – darstellt. Es ist das früheste Bild, das der Meister von seinem Freund Martin Luther gemalt hat. Das Land Sachsen Anhalt hat es für das Lutherhaus erworben. Ein farbiger Abdruck liegt diesem Familienblatt bei.

Die Ausstellung im Lutherhaus - nicht mehr Lutherhalle - ist so aufgebaut, dass man sie unter vier verschiedenen Gesichtspunkten ansehen kann. Entsprechend ist auch der Katalog in vier kleine Bände aufgeteilt, die man - einzeln - bequem in der Innentasche des Jacketts oder in einer Damenhandtasche transportieren kann.

Der erste umfasst den biographischen Rundgang. Das Katalogbändchen hat den Titel „Martin Luther in Wittenberg“. Er ist in etwa einer Stunde zu schaffen. Das habe ich selber nachprüfen können, als ich mich am 8. März einer Führung anschloss, die Dr. Rhein, der Direktor des Lutherhauses, für die Wittenberger Stadtführer machte. Auf diesem Rundgang kann man dem Leben Martin Luthers, seiner Familie, Freunde und Gegner in Wittenberg folgen. Er vermittelt die Grundinformation über Luther, die z.B. touristische Gruppen, die das Haus besuchen, mitbekommen sollen.

Der Zweite Rundgang mit dem Katalogtitel „Zu Haus bei Martin Luther“ ist ein „alltagsgeschichtlicher Rundgang“, bei dem das Alltagsleben zur Zeit Luthers im Mittelpunkt steht. Für ihn wie für alle Rundgänge liegt ein Schwerpunkt in der Lutherwohnung. Ein anderer ist in den Kellerräumen. Dort hat man Bildschnitzer aus dem Erzgebirge beauftragt, Leben zur Zeit Luthers und im Lutherhaus in geschnitzten Szenen anschaulich zu machen. Ich kann mir gut vorstellen, dass diese Darstellungen besonders für Kinder interessant sein können. Welches heutige Kind kann sich denn zum Beispiel vorstellen, dass im Lutherhaus damals täglich rund 40 Personen am Mittagstisch saßen und dass nicht jedes Kind und jede Person des Hauspersonals einen Teller für sich hatte?!

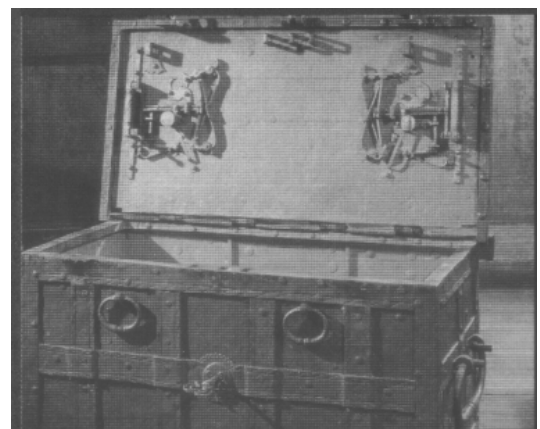
Der dritte Rundgang unter dem Titel „Luthers Bild und Lutherbilder“ enthält eine Übersicht über die Art und Weise wie Luther, von Lucas Cranach dem Älteren bis hin zu Filmen des 20. Jahrhunderts dargestellt wurde. Es bleibt nicht aus, dass neben guten und wichtigen Darstellungen auch Kuriositäten und böse ideologische Verfälschungen dokumentiert werden.

Der vierte Rundgang ist der für Architekten: „Das Lutherhaus Wittenberg, ein baugeschichtlicher Rundgang“. Hier kann man sich über die Geschichte des Hauses über Einzelheiten der baulichen Gestaltung und auch über die verschiedenen Nutzungen des Gebäudes seit Luther informieren.

Einen Schwerpunkt bildet das Thema Martin Luther und die Medien. Er war ja ein eifriger Nutzer der damals vorhandenen alten und neuen Medien. Alt waren Malerei und Grafik, für die ja Lucas Cranach in Wittenberg hauptverantwortlich war und die er der Ausbreitung der Reformation zur Verfügung stellte. Neu war der Buchdruck, der in Wittenberg nicht zuletzt dank Martin Luther einen Schwerpunkt hatte. Im Raum neben dem großen Hörsaal ist dieser Aspekt zu sehen. Dabei sind hier und an einigen anderen Stellen im Haus auch moderne Medien, Computer, im Einsatz um dem Besucher beim Studium von Bildern oder Schriften zu helfen.

Ich denke es wird nicht nur für Lutheriden interessant sein, sich die neue Präsentation unseres Vorfahren anzusehen.

Burckhard Clasen



*Eine "Schatztruhe"
im doppelten Sinne
des Wortes.*

PAULINER-UNIVERSITÄTSKIRCHE LEIPZIG – Eine Hoffnung ist gestorben

Zur Rekonstruktion der gotischen Paulinerkirche Leipzig möchte ich mich kurz fassen:

Es ist alles – außer Sitzstreik – versucht worden, die Universitätsleitung zu überzeugen, das gesprengte Gotteshaus wiederherzustellen (s.Familienblatt Nr.36, S.15). Direkte Schreiben an den Rektor (17.1.2001, 17.6.2002, 2.2.2003), an den Theologie-Prof. und Uni-Prediger Dr. Petzoldt sowie mehrere Presseorgane und an den Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche Sachsens, Herrn Kress, und den Ministerpräsidenten von Sachsen, Prof. Dr. Milbradt, brachten Antworten, jedoch keine Zusagen. Unsere Leserbriefe mit der Bitte, sich für den Wiederaufbau der Gedenkstätte und Predigerkirche einzusetzen wurden trotz ihrer Kürze, von der LVZ und F.A.Z. nicht gedruckt. Man wollte uns nicht hören. Die LVZ druckte hauptsächlich die Meinungen der Gegner und Verunglimpfer der Restaurierung ab und veranstaltete im Februar 2003, nachdem die Landesregierung Sachsens einstimmig am 28. Februar 2003 für den Wiederaufbau votierte (übrigens am 470. Geburtstag unseres in dieser Kirche beigesetzten Vorfahren, Prof. Dr. med. Paul Luther), eine Volksbefragung der Leipziger. Diese folgte kurz nach dem für uns so erfreulichen Kabinettsbeschluss in der aufgeheizten Stimmung des zuvor angekündigten Rücktritts des Rektors Prof. Dr. Volker Bigl und dreier Prorektoren aus Protest gegen die Wiederherstellung der Kirche sowie heftiger Dispute der Studenten und Einwohner.

Ergebnis: Ältere Bürger, die noch die brutale Sprengung i.J. 1968 als Kulturschande erlebten, wurden enorm überstimmt und die LVZ jubelte. Allein die BILD-Zeitung Leipzig reflektierte uns und der Pauliner-Verein e.V. trat aus baukultureller und historischer Sicht an unsere Seite. Allerdings wollen auch 27 Nobelpreisträger mit Nobelpreisträger Prof. Blobel, Rockefeller-University New York den Wiederaufbau – Wissenschaftler höchsten Formates.

Unsererseits hatte sich auch Ernst Gentsch, Bruder von Susanne Wirth, Nachkomme von Paul, sehr für die Rekonstruktion der Kirche eingesetzt. Meine Begründung liegt in der sächsischen Baukunst der 1231 errichteten Kirche, dann im kulturellen Wert hoher Ereignisse über Jahrhunderte in der Pauliner-Kirche, in der Universitätskirchenweihe durch Martin Luther i.J. 1542, in der Dokumentation des Beweises der Richtigkeit der Reformation durch eine Frucht – ein Kind – Luthers, das Grab von Paul Luther, und in den Begräbniskapellen der Vorfahren von Katharina Luther, geb. von Bora, der 1449 gebauten Haugwitz- und der 1393 errichteten Pflugk'schen Kapelle. Die wurde jedoch schon 1944 zerbombt, Auch der schwere Rechtsbruch durch die Sprengung in 1968 gegen ökumenische, sakrale Nutzbarkeit

sowie einer intakten Orgel, die vornehmlich für Bach, Händel, Buxtehude, Reger etc. gebraucht wurde, wäre durch Rekonstruktion des Gotteshauses getilgt worden. Doch das Gotteswunder scheint auszubleiben, Prof. Bigl und OB Tiefensee wollen die Grundstücksfläche der alten Kirche mit neuen wissenschaftlichen Instituten überbauen.

Unser letzter Versuch war die Klageandrohung gegen die Uni-Leitung wegen Fortsetzung der Störung der Totenruhe und Entwürdigung von Paul Luther – und somit unserer Familienvereinigung und des satzungsgemäß zu vertretenden Luthertums überhaupt, das vom „Sprengbefehl“ Walter Ulbrichts sehrbeschädigt und getroffen werden sollte. Die damalige Ideologie war lutherfeindlich – wie wir wissen.

So kann der U. nur hoffen, dass alle künftigen Lutheridenkinder der Leipziger Universität zu Gunsten anderer traditionsreicher Uni's, wo auch immer, auch für die wissenschaftliche Ausbildung, den Rücken kehren. - Wir dürfen zukünftig an einer Leipziger Sandgrube. Wo alle Trümmerreste der Paulinerkirche bis in 36 m Tiefe abgekippt wurden, unseres Ahnherrn Paul Luther gedenken. Es scheint wahr zu werden, was vor 1089 verbreitet wurde: „Ohne Gott und Sonnenschein bringen wir die Ernte ein.“ Als „Feigenblatt“ behält die Universität eine Theologische Fakultät. Wo wird sie nur künftig die evangelischen und katholischen Pastoren Übungs predigten halten lassen? Etwa im geistigen Gymnastikraum Audi-Max?

Einige Belege liegen dem Schriftführer mit Daten ab 2000 bis heute vor.

Wolfgang Liebehenschel, Berlin
1.Beisitzer



Viele Zeitungsberichte befassten sich mit dem ‚Für‘ und ‚Wider‘ den Aufbau der Pauliner Universitätskirche, es wurde und wird sehr kontrovers diskutiert.

Meine Reise nach Ostpreußen, nach Königsberg im Jahr 2002.

Mit dem Besuch des Grabes der Margarethe Luther, Tochter unseres Ahnherrn, in Mühlhausen.

Ostpreußen war die erste große evangelisch-lutherisch reformierte Kirche im damaligen Deutschen Reich. Das lag sicher nicht nur an dem Interesse des an die Reformation interessierten Landesfürsten und dessen Bewunderung für den Reformator Martin Luther, sondern auch an diesem selbst, der nicht nur gute Freunde sondern auch seinen Sohn nach Königsberg gehen ließ.

So entstand schließlich auch der Königsberger Dom mit einer entsprechenden Gemeinde und diese – nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mühsam und mit viel Deutscher Hilfe teilweise wieder hergestellt – wollte ein Jubiläum mit „prominentem“ Besuch aus Deutschland feiern. Die Evangelische Kirche, die unter der Regie des Pfarrer-Ehepaars Wolfram bis August 2002 (sie sind inzwischen in Pension) eine aufopferungsvolle und erfolgreiche Arbeit in der Region leistet, lud mich gemeinsam mit der „Kaliningrader Administration“ ein, nach Königsberg zu kommen – als Vizepräsident des Berliner Abgeordnetenhauses und auch Nachfahre der Lutherfamilie. Da sich zwischenzeitlich die politischen Verhältnisse in Berlin geändert hatte, d.h. ich war nicht mehr Vizepräsident, da wir eine Rot-Rote Regierung bekamen, sagte ich die Reise zunächst ab. Da man aber in Königsberg darauf Wert legte, dass nur ich kommen sollte und kein Vertreter, so stellten wir schließlich eine private Reisegruppe aus verschiedenen Repräsentanten der Stadt Berlin zusammen und fuhren nach Königsberg.

Der privat organisierte Kleinbus für 10 Personen erreichte mit einiger Verspätung die russische Grenze und spätestens dort wurde mir klar, dass es gewiss keine „Privatreise“ war: Eine Abordnung aus Königsberg mit 20 –30 Personen, Vizebürgermeister, Präsident des Friedensrate, Pfarrer, Präsident der Ärztekammer usw. warteten auf uns. Wie ich später raushören konnte, erhofften sich alle eine Verbesserung der politischen Situation in Richtung Europa oder Deutschland. Vorbereitet war ein Besuchsprogramm für jedes Delegationsmitglied für alle 4 Tage und eine Rund-Um-Betreuung.



Dieses Foto entstand bei einem Vortrag von mir in Berlin: „Königsberg heute – eine Stadt mit europäischer Zukunft“. Es zeigt von links: Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen, Luise Wolfram und mich selbst.

Der Präsident des „Friedensfodes“ hat das Besuchsprogramm, vom ersten bis zum letzten Tag, geplant.

Die Kirche in Mühlhausen/Gwardeskoje ist nach unseren Verhältnissen in einem schlechten Zustand, aber in Ostpreußen (Oblast Kaliningrad) eine der besten. Hier zeigen Spenden aus Deutschland erste große Erfolge.

Weitere Erfolge gelingen aber nur, wenn 3 Dinge in Königsberg zusammenkommen:

1. Eine Familie im Dorf, in Mühlhausen ist es Frau Walter (im Bild rechts) als Russlanddeutsche mit ihrer Familie, die nicht nur die Gemeindegemeinschaft übernimmt, sondern auch die Kirche „bewacht“.
2. Unterstützung durch Besuche der Pfarrer.
3. Unterstützung durch Besuche aus Deutschland (moralisch und finanziell). Mit wenigen EURO ist dort viel zu erreichen.



Der Anfang ist aber gemacht. Wie gute Beispiele dort auf fruchtbaren Boden fallen, zeigt eine Begebenheit: Die evang. und kathol. Kirche bauen überall Gemeinden auf (für Russen oder Russlanddeutsche – denn ehemalige Einwohner gibt es nicht mehr!) und betreiben z.T. Suppenküchen für Obdachlose. Nicht selten kommt dort die Frage: „Was seid Ihr Deutsche für Menschen und was für einen Gott müsst Ihr haben, dass Ihr das alles für uns Fremde macht und uns kostenlos helft?“

Die Köpfe der Menschen in Königsberg sind leer und ohne Hoffnung nach so vielen Jahren Kommunismus, es gibt keine Eigeninitiative. Beide Kirchen leisten dort eine sehr gute Arbeit.

In der Kirche von Mühlhausen (das Bild im Heft 37, S. 12 vom Dez. 2002 des Familienblattes) haben wir dann mit Frau Wolfram einen kleinen Gottesdienst abgehalten und im Anschluss konnte ich einen Kranz für unsere Vorfahren dort ablegen. Wir besuchten dann noch einige wichtige medizinische Einrichtungen, die neue evang. und kathol. Kirche, die Kurische Nehrung und Rauschen, nach dem Besuch der Universität und des Rathauses hatten wir jeweils eine Pressekonferenz mit Rundfunk- und Fernsehanstalten.



Die Hoffnung des russischen Teils von Ostpreußen liegt nicht in Russland. Die meisten heutigen Einwohner im Oblast Kaliningrad waren nie in Moskau oder anderswo in Russland, aber alle schauen nach West und setzen ihre Hoffnung auf Europa oder Deutschland.

Die Hoffnung liegt vor allem in den Händen der jungen, dort geborenen Russen, die erst jetzt die Geschichte Ostpreußens kennen lernen und zum anderen bei den vielen dort einwandernden Russlanddeutschen. Beide Gruppen haben großes Interesse an Europa und Deutschland, an den beiden Kirchen. Sie wollen etwas verändern und verbessern, für sich und für ihre Region.

Dr. Peter Luther, Berlin

Freie Meinungsäußerung: ein Zeitungsbericht von 1991 – kurz nach der Wende.

... und wir haben uns auch tapfer gehalten!

Über die Nachkommen Luthers.

Wir? ... Wer sind „Wir“, so werden Sie ganz selbstverständlich fragen, und das möchte ich Ihnen heute erzählen.

„Wir“ sind eine Vereinigung der Nachkommen D. Martin Luthers, heißen Lutheriden-Vereinigung und sind ein eingetragener Verein, der 1926 in Eisenach gegründet wurde. Dieser hat unter anderem die Aufgaben:

- Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nachkommen D. Martin Luthers zu pflegen.
- Luthers Geist und Sinn in seinen Nachkommen lebendig zu erhalten und zu wecken.
- Die Nachkommenschaft Luthers und seinen Stammbaum zu veröffentlichen und die Weiterführung der Nachkommenforschung, insbesondere durch Herausgabe fortlaufender Mitteilungen sowie Anlegen eines Familien-Archivs zu fördern und zu ergänzen.

Seit dieser Zeit ist tatsächlich viel auf dem Gebiet der Ahnenforschung geleistet worden, so dass der Stammbaum eine beachtliche Größe und Länge hat. Er ist 64 cm hoch und 230 cm lang, übersät mit Tausenden von Namen, und ist, soviel ich weiß, der größte ausgearbeitete Stammbaum einer bürgerlichen Familie.

In den 30er Jahren bekam die Ahnenforschung noch einen besonderen Aufschwung, der nicht selten von den Nazis deformiert wurde. Viele Menschen betrachteten damals das Forschen nach unseren Altvorderen als Hobby und arbeiteten mit Elan auf diesem Gebiet. Wie mühsam diese Arbeit an sich ist, wissen die Kenner unter Ihnen.

Das Familienblatt erschien in Abständen und gelangte auch in die Hände meiner Mutter, die zur Rossner-Persch-Linie gehört. Das Blatt berichtete über ständige Erweiterungen der Ahnentafel, welche aus aller Welt, rund um den Globus, beim Vorsitzenden in Reinfeld/Holstein eintrafen. Darüber hinaus wurden auch andere Themen wie Tagungen oder Familiennachrichten gedruckt.

Aber nun kam der zweite Weltkrieg und das „Aus“ für so vieles, auch für diese Arbeiten. Nach dem Krieg wurde Deutschland rigoros in „Deutsch“ und „Land“ geteilt, wir blieben im „Land“. Durch einen Zufall wurde ich Anfang der 50er Jahre gebeten, Unterlagen, die Vereinigung betreffend, an mich zu nehmen, die in Bad Kösen waren. Durch diesen Vorgang sah ich mich

plötzlich einer Tatsache gegenüber, welche ich damals als junge Frau nicht einschätzen konnte. Was nun?

Ich organisierte ganz harmlos 1954 einen Familientag in der historischen Gaststätte „Kaffeebaum“ in Leipzig. Es kamen fast 40 Familienmitglieder mit Anhang. Familien-Zugehörigkeit und Stamm zu erzählen, es wurde ein interessanter Nachmittag.

Ermutigt durch diesen Anfang haben wir in den zurückliegenden Jahren 21 Familientage hier im „Land“ veranstaltet, wobei mein Anliegen war, diese an Stätten der Reformation abzuhalten. So haben wir viele diesbezügliche Vorträge gehört und Besichtigungen in Wittenberg, Torgau, Eisleben, Halle, Lützen, dazwischen immer wieder in Leipzig, vorgenommen. Auch hatten wir einmal Glück, da uns Sponsoren aus Westdeutschland einen Bus bezahlten, mit dem wir nach Eisenach zur Wartburg fahren konnten. 1983 haben wir auch am Kirchentag in Wittenberg teilgenommen. Dieses Jahr war auch von besonderer Bedeutung, weil es von staatlicher Seite als „Lutherjahr“ sehr propagiert wurde. Wir bekamen fünf Karten für die offizielle Feier im Mai auf der Wartburg unter 450 Gästen, sie war ein richtiger Meilenstein im Gedenken an unseren Ahnherrn. Überhaupt brachte das Lutherjahr eine leichte Milderung zwischen Staat und Kirche in der sonst erstarrten Führung aus Pankow.



Das Lutherhaus in Eisenach. Hier lebte Martin Luther als Kind bei der Patrizierfamilie Cotta, die den armen Sängerknaben aufgenommen hatte.

So einfach, wie ich Ihnen dies hier aufschreibe, war es natürlich nicht. Es gab fast immer eine „Hürde“ in den Gaststätten zu überwinden. Familientag ...? Na ja! Ganz linientreue Gaststättenleiter verlangten auch eine polizeiliche Genehmigung, die wir natürlich nicht hatten. So sind wir einmal schlichtweg in unsere Wohnung hier in Leipzig ausgewichen.

Rückblickend möchte ich aber sagen, dass unsere Aktivitäten gut und auch fördernd waren. Nicht nur, dass sich ein großer Kreis der Familienmitglieder kennen gelernt hat, es kamen auch immer neue Gesichter dazu. Außer dem Nahebringen der historischen reformatorischen Stätten hier im mitteldeutschen Raum wurde auch damit der Jugend die große Bedeutung unseres Ahnherrn verständlich gemacht. So haben wir über einen langen Zeitraum die beiden ersten Punkte der Satzung ständig nachvollzogen, und ein dickes Tagebuch ist außerdem entstanden.

Durch die Teilung unseres Landes war es ja gekommen, dass wir hier in dem vergangenen Atheistischen Staat in der Illegalität zusammenkommen mussten, aber wir haben dies engagiert und regelmäßig getan. Der eigentliche Sitz der Vereinigung war in Hamburg, und durch ungezählte Briefe über die Jahrzehnte hinweg ist der Faden nie abgerissen. Es war auch fast zu jedem Familientag, mit Hilfe der Einreisegenehmigung, Besuch aus dem Hamburger Gremium hier anwesend. So wurden uns auch die Familienblätter, tief in den Taschen versteckt, um sie der Grenzkontrolle zu entziehen, mitgebracht. Wie Sie wissen, war ja jedes Druckerzeugnis, egal um was es sich handelte, aus der BRD damals verboten. Auch war es so gut wie nicht möglich, Ahnenforschung zu betreiben, da solche Arbeiten sehr aufwendig und grenzüberschreitend sind.

Durch die Vereinigung „Deutsch-Lands“ konnten wir nun uns alle hier in den dort bestehenden großen Mitgliederverband einbringen.

Jetzt haben wir gemeinsam die Absicht, im September diesen Jahres das 65. Bestehen unserer Lutheriden-Vereinigung in Eisenach zu begehen und dabei unser kleines Schiffchen in große und frei Gewässer zu manövrieren.

Susanne Wirth



Der Vorstand der Lutheriden-Vereinigung e.V. anlässlich des Familientages in Eisenach vor dem Luther-Denkmal. In der Mitte Frau Susanne Wirth.



Besondere Aktion eines unserer Mitglieder:

Wolf Schrader – vom Familientag in Erfurt einigen bestimmt noch als Stadtführer in Erinnerung – hat sich als **Stadtführer in Erfurt** selbstständig gemacht. Er ist zu erreichen unter 0361 6463896 oder www.erfurt-stadtfuehrer.de



Besonderer Hinweis:

Dieser Ausgabe liegt eine farbige Abbildung des ältesten, bekannten Gemäldes von unserem Ahnherrn D. Martin Luther bei. Es stammt von Lukas Cranach d.Ä., von 1520. Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt.

Illustrationen aus dem 19. Jahrhundert

Luthers Leben – Stahlradierungen von Gustav König

6. Folge

Eine Zusammenstellung von Heinrich Streffer

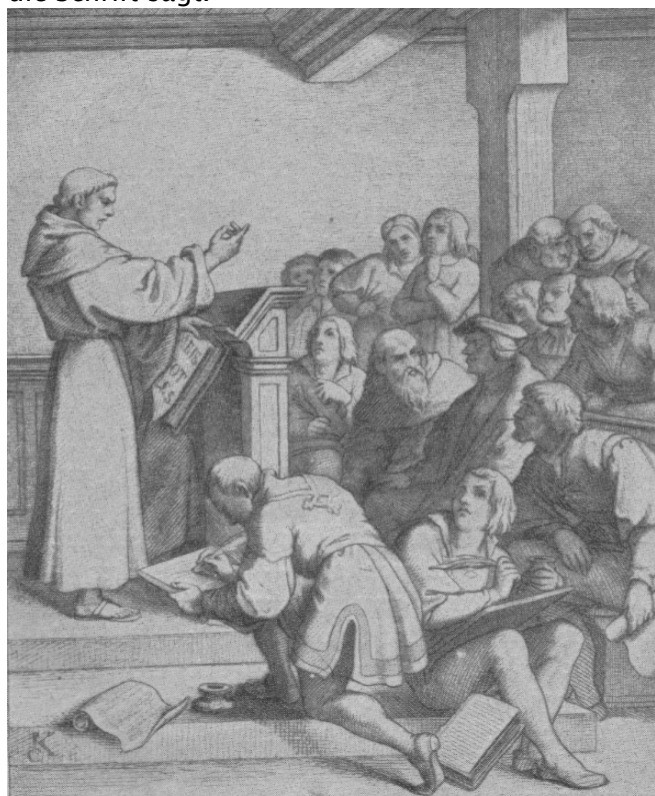
Radierung Nr. 11 – Bildgröße 10,85 x 8,4 cm

Luther hält als Bakkalaureus philosophische und theologische Vorlesungen. 1508

Aus der Klosterzelle tritt der fünfundzwanzig-jährige Luther als Lehrer in den Hörsaal; die schwerste Zeit der Seelennot ist überwunden; das innere Wort der Befreiung ringt nach seinem ersten stammelnden Ausdrucke. –

An die neue Wittenberger Universität berufen, (1508) hält er hier zuerst philosophische Vorlesungen (über Aristoteles), dann theologische (über die Psalmen und den Römerbrief). „Allda legt sich unser Bruder Martin auf die heilige Schrift, und fängt an in der hohen Schule zu disputieren wider der Sophisterei, so dieser Zeit allenthalben im Schwange ging.“

Unter den Zuhörern in der ersten Reihe erblicken wir den ersten Rektor der Universität Dr. Pollich von Melrichstadt, Leibarzt des Kurfürsten Friedrich und bald auch Doktor der Theologie, von welchem Mathesius meldet: „Doktor Mellerstadt, welcher dazumal ein lux mundi (Licht der Welt), d.h. ein Doktor in der Arznei, Juristerei und klösterlichen Sophisterei, war, konnte des Mönchs Beweise und Schlüsse auch über seinem Tische nicht vergessen. Der Mönche, – sagte er oft, wie ich aus seines Bruders Herrn Valtens Munde oftmals gehört habe – der Mönche wird alle Doktoren irre machen, und eine neue Lehre aufbringen und die ganze römische Kirche reformieren. Denn er legt sich auf der Propheten und der Apostel Schriften und stehet auf Jesu Christi Wort; das kann keiner weder mit der Philosophie noch Sophisterei umstoßen und niederfechten.“ – Aus Pollichs Munde führt Luther selbst das Wort an: „Laß die Doctores Doctores sein; man muß nicht darauf hören, was die heilige Kirche sagt, sondern was die Schrift sagt.“ –



Zur Rechten Pollichs sitzt Johann Staupitz, Generalvikar des Augustiner Ordens, als solcher Luthers Vorgesetzter, der ihn nach Wittenberg verpflanzt hatte. Ihm gab Luther viele Jahre später (1523) noch das Zeugnis: „Durch Dich ist mir zuerst das Licht des Evangeliums aus der Dunkelheit in meinem Herzen aufgegangen.“ –

Radierung Nr. 12 – Bildgröße 9,2 x 11,25 cm

Luther predigt im Kloster vor Staupitz und den anderen Klosterbrüdern, als Vorübung zur Schloß- und Stadtkirche.

Luther der Lehrer soll auch Seelsorger, der Mann der Schule soll auch der Mann der Kirche werden.

Doch willigte er nur ungern und zaghaft in den Wunsch seines väterlichen Freundes Staupitz, dass er predigen solle: „O wie fürchte ich mich vor dem Predigtstuhle! – Es ist eine schlechte (geringe) Sache, an Gottes Statt mit den Leuten reden und ihnen predigen sollen.“ –

Seine ersten Predigten, bis ihm die Pfarrkirche geöffnet wurde, hielt er in der kleinen, dem Verfall nahe Kapelle seines Kloster, die nur dreißig Schuh in der Länge und zwanzig in der Breite maß. Sie war, meinte Myconius, dem Saale zu vergleichen, darin Christus geboren wurde. „Und in diesem elenden Gebäu wollte Gott zu dieser letzten Zeit sein Evangelium predigen und sein liebes Kind Jesum gleichsam aufs neue lassen geboren werden; seine unter soviel Dom- und Pfarrkirchen in der ganzen Welt war damals, welche Gott zu solcher herrlichen Predigt erwählet.“

„Da ich ein junger Prediger war – sagt Luther – meinte ich es mit ganzem Ernst, und hätte gern jedermann fromm gemacht.“ – „Gott hat mich also hinein gebracht (wie Moses); hätte ich's zuvor gewusst, Er hätte Mühe bedurft, dass Er mich dahin bracht hätte. Wohlan, weil ich nun habe angefangen, so will ich's mit ihm hinausführen!“ –

Vorn sitzt der greise Staupitz unter den Zuhörern, seinem geistlichen Pflegesohn aufmerksam in seiner Ansprache folgend. Er sah die Pflanze gedeihen, die er hatte begießen helfen. –



* Die Texte in diesen Folgen stammen aus dem Büchlein: „Dr. Martin Luther. Der Reformator. In bildlichen Darstellungen von Gustav König.“ Verlag Carl Hirsch, Konstanz. 1905

Aus der ehrenamtlichen Arbeit einer (ehrenamtlichen) Beisitzerin des Lutheriden-Vorstandes **Henriette Rossner in Zeitz**

Nach der Wende war es für Henriette Rossner klar: „Ich gehe in meine Heimat zurück!“ Henriette Rossner hatte Schauspielunterricht, war auf verschiedenen bundesdeutschen Bühnen tätig und ist **Ballettlehrerin**. Mit diesen Fähigkeiten baute Sie in ihrem Elternhaus die **Zeitzer Ballettschule** auf.


Mit kleinen Schritten und kleinen Leuten begann es:



Die Schule wurde größer, ebenso die Schülerinnen.
Es kam eine zweite Ballettschule in Leipzig Plagwitz hinzu.

Aber für Henriette war es nicht genug. Ihr ehrenamtliches Engagement suchte viele Ebenen für Ihre Tätigkeit. So ist es auch ihrer intensiven Vorarbeit bei den verantwortlichen Stellen in Zeitz mit zu verdanken, dass die Bibliothek der Lutheriden in der Stadtbibliothek, die heute den Namen Martin Luthers trägt, eine Heimstatt gefunden hat.

Aber Frau Rossner beschränkt ihre Fürsorge nicht nur auf Zeitz, sondern sie widmete ihre Arbeit besonders der UNICEF. Die stolze Summe von **3.617,10 €** wurde im letzten Jahr durch Aufführungen des **Nussknackers** und des **Bolero** in der Aktion **Schritt für Schritt für UNICEF** erreicht!

Für Kinder bewegen wir Welten
unicef 
Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
UNICEF AG Leipzig, Außenstelle Zeitz
Klaus Lorenz, Am Eulengrund 59, 06712 Zeitz, Tel.03441/310751
UNICEF Deutschland

Zeitzer und Plagwitzer Ballettschule
Stephanstr.
06712 Zeitz

Zeitz, den 6.1.2003

Liebe Schülerinnen der Zeitzer und Plagwitzer Ballettschule,

"Schritt für Schritt für UNICEF", so lautet eine bundesweite Aktion für das Nothilfeprogramm "Kinder sind unverkäuflich", an der Ihr Euch beteiligt habt.

Und Schritt für Schritt seid Ihr dabei gewesen, um mit den Balletten "Der Nussknacker" und "Bolero" die sehr schöne Gesamtsumme von 3617,10 Euro für UNICEF zu ermöglichen. Der Fleiß und die vielen Übungsstunden eines ganzen Jahres waren in den Ballettvorstellungen zu erkennen und auch der Riesenbeifall und ein ausverkauftes Theater Zeitz waren der verdiente Lohn Eurer Auftritte in Weißenfels und Zeitz.

Dafür bedanken wir uns bei Euch besonders herzlich und sagen auch Dank an Eure Eltern und Großeltern, die mit Euch und für UNICEF diesen schönen Erfolg mitgetragen haben.

Euch allen, sowie Euren Eltern und Großeltern, Frau Gräßer und nicht zuletzt der Leiterin der Ballettschule, Frau Rossner, wünschen wir ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2003!

Wir freuen uns schon heute auf Euren nächsten Ballettauftritt!

Die UNICEF-Gruppe Zeitz

A handwritten signature in black ink, appearing to read "F. Damm".



So dient eine Luther-Nachkommin einer großen sozialen Aufgabe, die gerade in diesen Tagen eine erschreckende Aktualität erreichte.

Toi, toi, toi – weiter so!

Friedel Damm, Stahnsdorf



In dem Familienblatt Heft Nr. 7 vom Februar 1928, also vor über 75 Jahren, berichtet der damalige Schriftführer, Pastor Otto Sartorius, folgendes:

2. Luther im Jahre 1528.

Im letzten Hefte des Familienblattes brachten wir eine Übersicht über Luther und das Jahr 1527. Um einer Bitte zu entsprechen, möchte ich auch vom Jahre 1528 einiges aus Luthers Leben mitteilen. In seinem Familienleben führte ihn der Herr zum ersten Male in ein Sterbezimmer. Am 10. Dez. 1527 war den Eltern zu ihrem Sohne Hans das Töchterchen Elisabeth geschenkt worden, aber nach noch nicht 8 Monaten nahm sie der Herr wieder zu sich. Ihr Grabstein ist an der Rückseite des Tores zum Friedhofe vor dem Elstertor in Wittenberg noch vorhanden mit der lateinischen Inschrift: Hier schläft Elisabeth, das Töchterlein M. Luthers im Jahre 1528 3. August. Wie sehr die Eltern den Schmerz fühlten, zeigt ein Brief Luthers vom 5. August an seinen Freund Nikolaus Hausmann in Zwickau, worin es heißt: „Mir ist mein Töchterlein Elisabethchen gestorben. Wunderbar, was sie mir für ein wehes, fast weibisches Herz hinterlassen hat, so bin ich von Jammer erfüllt. Niemals hätte ich glauben mögen, daß ein Vaterherz so weich gegen die Kinder werden kann.“ (D. M. Luthers Briefe ausgewählt von D. Georg Buchwald S. 166.) Aber der Trost der Eltern war auch: „Elisabeth ist von uns geschieden und zu Christo durch den Tod ins Leben gereist.“ Sonst erfahren wir aus dem häuslichen Leben der Familie in jenem Jahre (durch einen Brief Luthers an den Hosprediger Spalatin in Altenburg), daß die auf recht wunderbare Weise aus dem Kloster in Freiberg entkommene Herzogin Ursula von Münsterberg zum großen Verdruss ihres streng katholischen Vettiers, des Herzogs Georg zu Sachsen, mit zwei anderen Jungfrauen Margarete Volkmarin, der Tochter eines Leipziger Bürgers, und Dorothea, einer Bürgerstochter aus Freiberg, in Luthers Hause Zuflucht fand.

Briefe an Spalatin und W. Lint in Nürnberg vom 22. Mai und 14. Juni lassen uns auch einen Blick tun in die Mühe und Schwierigkeiten, die mit Luthers Verdeutschung des Alten Testaments, die erst 1534 fertig wurde, verbunden war. „Wir schwitzen“, schreibt Luther, „über der Verdeutschung der Propheten. Mein Gott, was für ein großes und beschwerliches Werk, die hebräischen Schriftsteller zwingen, deutsch zu reden! Sie weigern sich, ihre hebräische Art fahren zu lassen und das barbarische Deutsch nachzuahmen. Es ist, als wolle man die Nachtigall zwingen, ihre liebliche Melodie preiszugeben und den Ruckuck nachzuahmen, dessen eintönige Stimme sie doch verabscheut.“ Wie bescheiden redet doch Luther von seinem Werk der Bibelübersetzung, die noch jetzt nach Jahrhunderten ein unübertroffenes Meisterwerk ist!

Erwähnt sei auch ein Brief Luthers vom 14. Juli über die Frage, ob man falsche Propheten töten darf. Luther kann es nicht zugeben; es sei zu oft vorgekommen, daß man vielmehr gottgesandte Propheten als Ketzer hingemordet habe. Es genüge, sie auszuweisen.

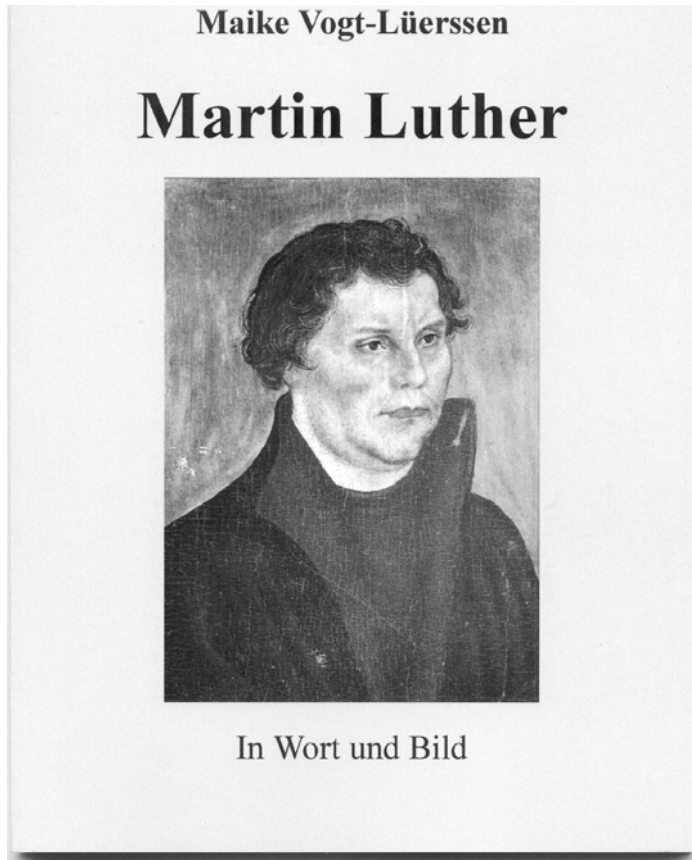
Echt seelsorgerlich ist auch ein Brief Luthers vom 15. Dezember an eine Frau, deren Gatte an den Folgen eines Selbstmordversuches bußfertig gestorben war.

Eine neue und wichtige Aufgabe endlich, die Luther in jenem Jahre auf Veranlassung des Kurfürsten, den Luther oft dazu ermahnt hatte, auf sich nahm, waren seine Visitationsreisen, das Besuchen der Städte und Dörfer zu dem Zwecke, die Leute über ihren evangelischen Glauben zu befragen und darin zu unterrichten, da sowohl das Volk als auch zum teil die bisherigen Priester in arger Unwissenheit über das göttliche Evangelium lebten. Diese Visitationen sind der gesegnete Anlaß dazu geworden, daß Luther im folgenden Jahre den großen und den kleinen Katechismus herausgab, die noch heute sich als ein kostbares Mittel zur Verbreitung und Befestigung evangelischen Christentums erweisen. Mögen alle Hausväter mit ihren Familien dies Kleinod unseres Glaubens wertschätzen!

Der 20. Dezember 1927 war der 375. Todestag der Gattin Luthers Catharina v. Bora.



Buchbesprechung



Auf der Suche nach der privaten, menschlichen Seite des großen Reformators Martin Luther ist dieses kleine Buch (79 Seiten, Preis 9,90 €) entstanden schreibt uns die Autorin Frau **Maïke Vogt-Lüerssen**. Es beruht auf den Aussagen von Luthers Zeitgenossen, die ihm persönlich begegnet waren oder mit ihm an der Reformierung der katholischen Kirche zusammen gearbeitet haben. Neben dem Lebenslauf und dem Werdegang Luthers soll es den Fragen nachgehen, welche Charakterzüge schrieben ihm seine Freunde und Feinde zu, wie sah er sich selbst, welche Bedeutung hatten seine Frau und seine Kinder in seinem Leben.

In diesem Buch über den Reformator wird nicht nur dessen Lebenslauf und Werdegang dargestellt, sondern, wie ich meine, mit Erfolg versucht, den Leserinnen und Lesern die gesamte Persönlichkeit dieses bedeutenden Geistlichen näher zu bringen. Welche Charakterzüge besaß Martin Luther? Wie sahen ihn seine Freunde und wie seine Feinde? Und wie sah er sich selbst? Wie war das Bild, das sich die katholische Kirche von ihm machte? War sich Martin Luther seiner Bedeutung im Bezug auf die Erneuerung der Kirche bewusst? Veränderte der Ruhm, den er schon zu Lebzeiten erlangte, im Alter seine Denkweise und seine Ansichten? Welche Rolle nahm seine Ehefrau Katharina von Bora in seinem Leben ein? Was bedeutete ihm Familie? Aber es enthält auch eine kleine Auswahl von Martin Luthers Sprichwörtern.

All diese Fragen und vieles mehr werden in dieser Abhandlung mit Hilfe Martin Luthers und seiner Zeitgenossen beantwortet, damit man letztendlich auch die menschliche Seite des großen Reformators kennen lernen kann.

Der Empfehlung folgend haben wir das Büchlein für unsere Bibliothek angeschafft und möchten es hiermit unseren Lesern weiterempfehlen.

Das Büchlein hat die **ISBN 3-8330-00.39-2** und kann in jeder Buchhandlung bezogen werden.

Emil Damm

Die besondere Feier in Torgau

450. Todestag der Katharina von Bora am 20. Dezember 2002

Anlässlich seiner 2. Sitzung am 09.11.2002 in Zeitz beschloss der Vorstand einstimmig, eine Kranzniederlegung vorzunehmen und den Berichterstatter zu entsenden, den 450. Todestag der Urmutter der Lutheriden, Katharina Luther, durch eine Kranzniederlegung an ihrem Epitaph in der Torgauer Stadtkirche St. Marien zu würdigen. Der Berichterstatter sollte diese Ehrung vornehmen und zudem an einer Gedenkveranstaltung für Käthe teilnehmen, sowie gleichzeitig die Möglichkeiten und Aussichten des Familientreffens im Jahre 2004 am Ort Torgau prüfen. Vom 18.12. bis zum 20.12.2002 weilte ich folglich in Torgau. – Torgau hatte eine Vortragsreihe zum Gedenken an Luthers Ehefrau für ein ganzes Jahr vorbereitet, mit einem Geleitwort der Bischöfin der Nordelbischen Evangelisch Lutherischen Kirche, Maria Jepsen. Darunter waren Konzerte, Gottesdienste und Exkursionen ins Nossener Land. Den Abschluss bildete ein feierlicher Gottesdienst am 22.12.2002. Die Festpredigt hielt Frau Bischöfin Maria Jepsen.

Ich nahm mit meiner Frau am 18.12.2002 an einem Vortrag von Frau Dr. Anne-Katrin Köhler von der Universität Leipzig in einem Saal des schön restaurierten kurfürstlichen Kanzleigebäudes, Wintergrüne, teil. Der Inhalt dieser Veranstaltung beschäftigte sich mit dem Leben der Nonnen im Kloster Marienthron zu Nimbschen.

Am darauf folgenden Tag besuchten wir die Stadtverwaltung Torgau, die für unser Treffen 2004 denkbaren Hotels, besichtigten mögliche Veranstaltungsräume – insbesondere auch der evangelischen Gemeinde und berieten über unser Kultur- und Besichtigungsprogramm.

Am 20.12.02 legten wir anlässlich der kurzen Gedenkveranstaltung um 10:30 Uhr im Beisein der Vertreter der Stadt Torgau, Herrn Kulturdezernent Dr. Reiniger, dem Vertreter der evangelischen Kirche, Herrn Pastor Andreas Rothe, dem Vorsitzenden des Torgauer Heimatvereins, Herrn Dr. Herzog, dem neuen Eigentümer des Sterbehauses der Lutherin, Ehepaar Dr. Küchenhoff, sowie weiteren zahlreichen unbekanntem Verehrern der Katharina von Bora - wie auch der Lutheridin Frau Lisa Riemer, Torgau – unseren Kranz mit Schleife nieder. Die Schleife hatte am linken Band die Worte: IN MEMORIAM – unserer Urmutter Katharina Luther, geb. von Bora – Jes. 26,19; auf dem rechten Band standen die Worte: Deine Nachfahren – Lutheriden-Vereinigung e.V. zum 450. Todestag.

Mit eigenen Worten hielt der Unterzeichner – nachdem Pfarrer Rothe Worte der Ehrung und eine Andacht beendet hatte – eine Ansprache. Ich brachte zum Ausdruck, dass Katharina eine wahrhaft große, intelligente, leistungsstarke, aufopfernde, Musik liebende, fromme und gebildete Frau war, die warmherzig und liebevolle an Luthers Seite stand und wesentlich zur Reformation beigetragen hat. Mit dem Gesang der von Luther verfassten Weihnachtslieder „Vom Himmel hoch da komm ich her“ und „Gelobt seiest Du, Jesu Christ“ – es war vor Weihnachten eine Trauer nicht gefragt – endete die kleine Feierstunde.

Wolfgang Liebehenschel, Berlin
1. Beisitzer





Gehört, gelesen Neuheiten aus der Presse

Streitbar und zugleich nachdenklich

Bischöfin Maria Jepsen weilte auf Einladung der Stadt in Torgau und hielt Festpredigt

Torgau (TZ). Auf Einladung der Stadtverwaltung Torgau, der Evangelischen Kirchengemeinde und des Kirchenkreises weilte die Bischöfin für Hamburg der Nordelbisch-Evangelisch-Lutherischen Kirche, Maria Jepsen, am 21. und 22. Dezember 2002 in Torgau. Frau Jepsen ist eine engagierte Persönlichkeit, die sich zu vielen politischen und sozialen Sachthemen öffentlich zu Wort meldet. Sie vertritt dabei insbesondere den Standpunkt der Frauen in und außerhalb der Kirchen und der sozial Benachteiligten in der Gesellschaft. Für das Katharina-Luther-Gedenkjahr 2002 der Stadt Torgau übernahm Frau Jepsen dankenswerterweise die Schirmherrschaft. Damit erhielt das Gedenkjahr eine überregionale Bedeutung. Bei ihrem Besuch in Torgau traf sie mit Bürgermeisterin Andrea Staude zusammen und ließ sich über das glücklich überstandene Elbe-Hochwasser und die anstehenden Probleme der Kommune informieren. Frau Staude wiederum bat die Bischöfin um Unterstützung für das im September in Torgau stattfindende Festival der Reformation. In Begleitung von Dr. Herzog vom Torgauer Geschichtsverein, von Superin-

tendent Dr. Stawenow und Pfarrer Rother sowie von Dr. Reiniger von der Stadtverwaltung besichtigte Frau Jepsen die Kirchen und Museen der Stadt und schrieb sich in das Besucherbuch der Katharina-Luther-Stube ein. Der

Abend gehörte dem Gespräch im kirchlichen Kreis, an dem hauptsächlich die Mitglieder der Johann-Walter-Kantorei teilnahmen. Zum Abschluss des Katharina-Luther-Gedenkjahres hielt die Bischöfin Jepsen die Festpredigt zum Gottesdienst am 4. Advent in der Schlosskirche. Sie würdigte Katharina Luther als eine couragierte eigenständige Frau, die auch der heutigen Frauengeneration in manchem Vorbild sein kann. Ausgehend vom „Lobgesang der Maria“, dem Magnifikat, predigte Maria Jepsen mit Rückblick auf die Bibel und die Zeit von Katharina für eine weitere Gleichberechtigung der Frau in unserer heutigen Gesellschaft. Ihre Predigt war sehr politisch gehalten und fand in ihrer feministischen Grundhaltung nicht gänzlich die Zustimmung aller Besucher. Gerade damit aber gab sie allen Besuchern des Gottesdienstes eine gute Anregung, über ihre eigene Position zur Gleichberechtigung von Frau und Mann nachzudenken. Nach dem Gottesdienst nahm die Bischöfin die Gelegenheit wahr, um noch einige kleinere Souvenirs von Torgau zu kaufen.



Bischöfin Maria Jepsen (r.) und Bürgermeisterin Andrea Staude während des Gottesdienstes in der Schlosskirche. Foto: privat

Dr. Reiniger
SGL Kultur/Tourismus

Torgauer Zeitung 8. Januar 2003

Luthers Frau Käthe

„Wintertagebuch“ von Anneliese Probst

Von Hagen Brandt

In einem Buch von höchst persönlicher Art hat sich Anneliese Probst eine historische Persönlichkeit als „unsichtbares Gegenüber“ und „gedachtes Nebenmir“ gewählt: Katharina von Bora, die einstmals entlaufene Nonne und viel geschmähte Frau des Reformators und Bibelübersetzers Martin Luther.

Die Übereinstimmungen zwischen Katharina und Anneliese Probst sind auffällig. Beide kommen aus dem gleichen Stande. Beide waren Pfarrersfrauen. Katharina dereinst im Schwarzen Kloster zu Wittenberg, Anneliese Probst mehrere Jahrhunderte später in Beesenstedt bei Halle. Aus diesem Spannungsfeld erwachsen die Impulse zum fiktiven Dialog: Verbindendes und Trennendes.

Dafür hat die Schriftstellerin, die mit Heinrich Böll befreundet war, erneut die Form des Tagebuchs gewählt. Auf diese Weise holt sie die Luthersche „Frau Käthe“ in das Pfarrhaus von Beesenstedt. Auch die Sorgen, die mit den Jahren wuchsen, sind allgegenwärtig: das Leid, das ihren Nächsten widerfährt, die schmerzlichen Abschiede;

die Defizite an Mitmenschlichkeit, aber auch der stille Mut, standzuhalten in einer Welt, in der die göttliche Verkündigung kaum noch Gehör findet. All dies liefert vielfältige gemeinsame Bezugspunkte und schafft ein diskursreiches Beziehungsgefüge, das die Gestalt Katharinas auf signifikante Weise sichtbar werden lässt. Wie vermochte sie ihre Liebe zu leben? Woher nahm sie die innere Kraft und die unglaubliche Energie, Mann und Kindern und allen Bewohnern des Schwarzen Klosters ein behütetes Zuhause zu schaffen?

Aus episodischen Überlieferungen, Briefzitate und deren behutsamen Ausdeutungen ergibt sich ein konfliktreiches, emotional vorgegenwärtigtes Lebensbild. In den Fragen ist die Tagebuchschreiberin immer selbst mit enthalten. Wie lebt man mit der Angst? Wie schaffen wir es, dass uns ein Abschied von den Nächsten nicht mit in den Abgrund reißt? Alles Fragen, die ganz das Heute betreffen und die das „Wintertagebuch“ zu einer bewegenden Zwiesprache machen.

■ Anneliese Probst, Mein Wintertagebuch, Dingsda-Verlag, 12,40 Euro

Sächsische Zeitung 25. Januar 2003

Der Tintenleck ist verschwunden

Luthers Bibel-Arbeit bleibt der Hauptanziehungspunkt

Von Thomas Bickelhaupt

Den Tintenleck in der Lutherstube suchen Wartburg-Touristen vergebens. Auch zum bevorstehenden „Jahr der Bibel“ 2003 wird es am Ort der Bibelübersetzung Martin Luthers keine Neuinszenierung des legendären Vorfalles geben. Denn nirgendwo ist sicher verbürgt, ob der Reformator 1521/22 bei der Übertragung des Neuen Testaments tatsächlich sein Tintenfass an die Wand warf, um damit den Teufel zu treffen. Doch auch ohne vordergründige Inszenierungen gilt die Wartburg weithin als wichtigste Stätte der Reformation in Deutschland. Luther sei unter den Beweggründen für einen Besuch der Burg „unangefochten die Nummer eins“, sagt die wissenschaftliche Leiterin der Wartburg-Stiftung Jutta Krauß. Andere historische Bezüge wie die studentischen Burschenschaften des 19. Jahrhunderts spielten dagegen für die jährlich rund 430 000 Besucher aus aller Welt eine nur geringe Rolle.

Ein wenig schadhafter Putz ist geblieben

Für den Rundgang durch die Burggeschichte ist die Lutherstube nach Historienbildern aus dem 19. Jahrhundert zum Zeitalter der Reformation der abschließende Höhepunkt. Der kleine Raum präsentiert sich in der 1997 neu gestalteten Dauerausstellung als nüchternes Arbeitszimmer. Wo einst der Tin-

tentleck gewesen sein soll, erinnert schadhafter Putz an frühere Besuchergenerationen, denen ein Krümel von diesem Fleck als wichtige Trophäe galt. Den damaligen Volksglauben an Dämonen und Teufel symbolisiert heute ein hölzernes Fabelwesen aus dem Mittelalter. Zu Luthers Burgaufenthalt als „Junker Jörg“ müsse das Führungspersonal immer wieder Irrtümer korrigieren, berichtet die Wissenschaftlerin. So sei nur wenigen bekannt, dass es deutsche Bibeltexte schon vor der Reformation gegeben habe. Das Neue an der Übersetzung Luthers, der 1521 bei der Rückreise vom Reichstag in Worms zum Schutz vor Verfolgungen auf die Wartburg gebracht worden war, sei die Verwendung des griechischen Urtextes gewesen. Als Vorlage stand Luther eine Neuauflage von 1519 zur Verfügung, die der Humanist Erasmus von Rotterdam mit zahlreichen Kommentaren versehen hatte.

Die Übersetzung auf der Wartburg sei zudem erst der Anfang gewesen, sagt Krauß weiter. Denn zum Ertrag der elfmonatigen Schutzhaft gehörten „lediglich“ die Bücher des Neuen Testaments. Eine Gesamtausgabe der Luther-Bibel mit Altem und Neuem Testament erschien erst 1534 in der damals berühmten Druckerei von Hans Lufft in Wittenberg als zweibändige „Biblia, das ist die gantze Heilige Schrift Deutsch“. Davon gibt es heute nach Schätzungen von Fachleuten weltweit nur noch etwa 80 Exemplare. (epd)

Sächsische Zeitung
30. Dezember 2002



GEHÖRT, GELESEN Neuheiten aus der Presse

WURZELN REICHEN ZURÜCK INS 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Möhraer besinnen sich auf ihren Luther 4.9.02

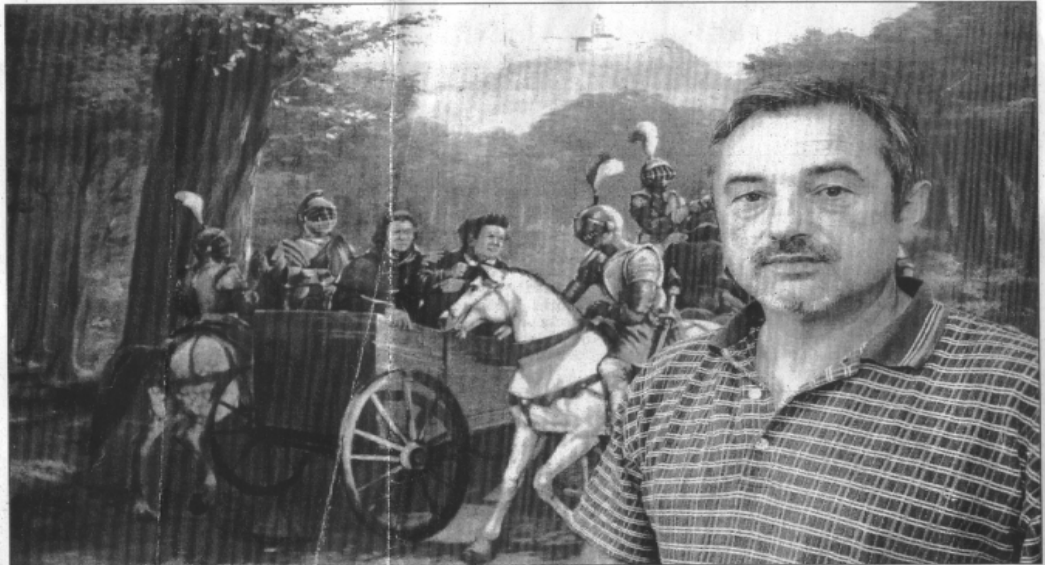
Der Stammort des Reformators will gezielt Anderes bieten als die Luther-Stätten in Eisenach

VON REDAKTIONSMITGLIED
ILGA GÄBLER

Wer sich auf Martin Luthers Spuren begibt, der reist nach Erfurt, Eisenach oder Eisleben. In den Stammort des Reformators – in das 600-Seelen-Dorf Möhra im Wartburgkreis – kommt seltener ein Otto-Normal-Tourist. Und wenn, dann ist er bestimmt ein Luther-Kenner.

MÖHRA – Das soll sich ändern. Möhra ist aufgewacht. Es will jetzt mehr Gäste ins Dorf locken. „Ich bekenne, dass ich ein Bauernsohn von Möhra bei Eisenach bin“, sagte Martin Luther in einer seiner Tischreden. Er vergaß seine bäuerliche Herkunft nicht. Und die Möhraer vergaßen über die Jahrhunderte hinweg „ihren“ Luther nicht. Auch wenn es heute im Dorf nur noch zwölf Luthers gibt, der Reformator lebt hier weiter. Selbst die jüngsten Einwohner wissen etwas mit seinem Namen anzufangen. Schließlich gehen sie in den Martin-Luther-Kindergarten.

Überlebensgroß steht der Kirchenmann auf seinem Denkmalsockel mitten im Ort und



Herbert Lochner aus Dorndorf hat Szenen aus Luthers Leben – hier die Gefangennahme im Glasbachgrund – gemalt. FOTO: MATZ

hält die aufgeschlagene Bibel in den Händen. Das schlichte Fachwerkhaus nebenan ist Luthers Stammhaus. Im Rücken des in Bronze gegossenen Reformators erhebt sich die Kirche mit der Ausstellung zu den familiären Wurzeln Luthers. Die Ausstellung soll nun im Gemeinschaftshaus einen neuen, größeren Platz finden. „Wir wollen kein Museum einrichten, sondern eine Luthergedenkstätte. Dabei sehen wir uns keineswegs als Konkurrenz zur Wartburg oder zum Lutherhaus in Eisenach. Was der Besucher dort über Luther erfährt, soll er in unserer Dauerausstellung nicht noch einmal hören oder lesen“, sagt

Klaus Lüneburger. Als Regionalmanager des Entwicklungskonzepts für den „Westlichen Thüringer Wald“ kümmert er sich auch um die touristischen Belange von Möhra.

Seit dem 13. oder 14. Jahrhundert leben die Luthers in Möhra. Der kleine Martin hatte noch nicht das Licht der Welt erblickt, als seine Eltern das Dorf verließen. Die Verbindung zur Möhraer Verwandtschaft hielt Martin Luther aber offenbar aufrecht – vermutlich auch während seiner Schulzeit im nahe gelegenen Eisenach. Historisch verbürgt sei allerdings nur, sagt Hagen Jäger vom Eisenacher Lutherhaus, dass der Reformator auf der

Rückreise vom Reichstag in Worms am 3. Mai 1521 bei seinem Onkel Heinz in Möhra übernachtete. Tags darauf hielt er in seinem Stammort eine Predigt. Diese Szene ist auf einem großen Wandgemälde in einer der beiden Lutherstuben noch einmal nachempfunden. Ein zweites Wandbild zeigt das dramatische Geschehen im Luthergrund bei Steinbach. Hier wurde der Reformator gefangengenommen und zu seiner Sicherheit als Junker Jörg auf die Wartburg gebracht. An dem Ort, wo sich dies ereignete, stand einst eine alte Buche. Ihre Geschichte wird der Besucher der Gedenkstätte erfahren.

Ein Sturm ließ 1841 die mächtige Lutherbuche umbrechen. Der damalige Herzog von Sachsen-Meiningen schenkte der Steinbacher Kirchgemeinde das Holz. Seine Bedingung war allerdings, es nicht zu verbrennen. Die Steinbacher stellten aus der Buche Stühle für ihre Kirche und Souvenirs her, die sie in ganz Europa vertrieben: Becher, Leuchter, Dosen, Salzstreuer, Tintenfass. Der Erlös des Handels floss in das „Lutherbuchenkapital“. Aus dessen Zinsen kauften die Steinbacher jährlich Bibeln für die begabtesten Kinder.

Die Möhraer hingegen setzten ihrem Luther 1861 ein Denkmal. Viele Jahre brauchte es sei-

nerzeit, bis der Denkmalausschuss, dem der Sagendichter Ludwig Bechstein vorstand, das Geld für die Luther-Statue beizubringen hielten. Glückliche Umstände retteten das Denkmal während der Nazizeit vor der Vernichtung. Das und mehr wird der Besucher der Lutherstuben hören und lesen – auch ins Englische übersetzt. „Es sind vor allem Amerikaner, die sich sehr für Luther interessieren“, weiß Experte Hagen Jäger aus Erfahrung.

Doch noch wird im neuen Dorfgemeinschaftshaus fleißig gewerkelt. Am 10. November erwarten die Möhraer die ersten Gäste in den Luther-Zimmern.

Thüringer Zeitung 4. September 2002

Bürgermeister der Lutherstädte trafen gestern ihre Wahl im Rathaus

Jury vergibt Lutherpreis 2003

Magdeburg (w6). Eine illustre Runde ist seit gestern in Magdeburg zu Gast. Die (Ober-)Bürgermeister der 14 Lutherstädte und sechs Vertreter des öffentlichen Lebens wie Süddeutsche Zeitung-Chefredakteur Hans Werner Kiltz wählten im Rathaus den nächsten Träger des Preises „Das unerschrockene Wort“.

Nach vier Wahlrunden stand die Hauptperson für die Verleihung am 26. April 2003 in der Elbestadt fest: Gertraut Knoll. Die Superintendentin des österreichischen Burgenlandes tritt seit 1995 immer wieder öffentlich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ein. Das brachte ihr bereits Morddro-

hungen und eine Unterschriftenaktion der Haider-Partei FPÖ ein, der sie Intoleranz vorwarf. Die mutige evangelische Kirchenfrau erreichte als unabhängige Kandidatin bei der Wahl zum österreichischen Bundespräsidenten 1998 die zweithöchste Stimmenzahl.

„Für Deutschland, für Magdeburg und all die anderen Städte erhoffen wir uns, dass die Menschen sich Frau Knoll zum Vorbild nehmen, denn es herrscht immer noch zu wenig Respekt und Achtung Fremden und Andersdenkenden gegenüber“, begründete Jurymitglied Dr. Heinrich Bedorf-Strohm, der die Preisträgerin vorgeschlagen hatte.

Nach der anstrengenden Sitzung sahen sich die Jurymitglieder noch in Magdeburg um. Mit einer Stadtführung ging es zur Lukasklausur, wo die Honoratioren viel über Otto von Guericke hörten. Heute haben sie noch Gelegenheit, die Ausstellung „Die Welt im leeren Raum“ im Kulturhistorischen Museum anzusehen.

„Für uns ist es eine Ehre, dass der Preis 2003 hier verliehen wird“, sagte Oberbürgermeister Lutz Trümper. Es zeige, dass die Magdeburger in der Tradition stünden, das Wort zu ergreifen, und sich – im Kreise anderer honorierter Städte – einmischen in europäische Angelegenheiten.

Magdeburger Volksstimme 8. November 2002

Wertvolle Luther-Bibel von 1523 gefunden

Rosenheim – Eine seltene Lutherbibel ist dem Leiter des Stadtmuseums Rosenheim, Walter Leicht, beim Stöbern im Museumsdepot in die Hände gefallen. Das vierbändige Werk, das zwischen 1523 und 1525 in Basel und Straßburg gedruckt wurde, enthält Martin Luthers Übersetzung des Neuen und des Alten Testaments, mit Ausnahme der Prophetenbücher und der Apokryphen. Es handelt sich um einen der ersten Nachdrucke, der außerhalb von Luthers Heimatstadt Wittenberg produziert wurde. Von diesen frühen Ausgaben existieren nur noch wenige Exemplare. Die Bibel wird bis zum 4. Mai in einer Sonderausstellung im Stadtmuseum über die 400 Jahre alte Nikolaus-Kirche hergezeigt. epd

Süddeutsche Zeitung
11. Februar 2003

Ein altes und doch immer wieder aktuelles Thema, auch wenn es häufig nicht angesprochen wird **Welche Darstellungsform ist für die Luther-Rose richtig?**

Es wird allgemein die Meinung vertreten, dass D. Martin Luther als Grundlage für sein eigenes Wappen eine Rose aus dem alten Luther-Wappen, der halben Armbrust, (1413 verliehen von Kaiser Sigismund) entnommen hat. Er erläutert die Darstellungsart in einem Brief vom 8. Juli 1530 von der Feste Coburg aus an seinen Freund, den Nürnberger Ratsschreiber Lazarus Spengler. Erschreibt dazu:

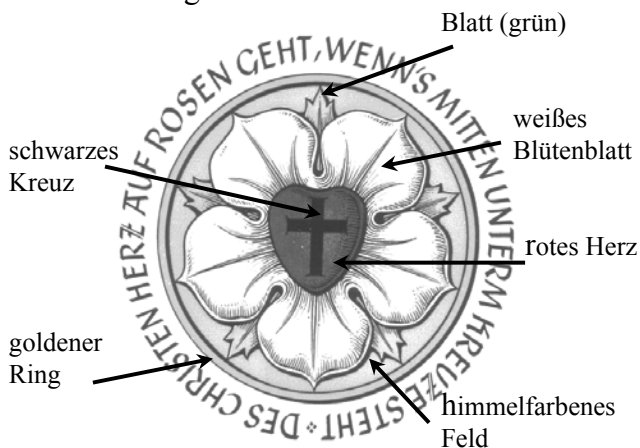
Das erste sollte ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte...

Solch Herz sollte aber mitten in einer weißen Rose stehen...

Solche Rose steht im himmelblauen Felde...

Und um solch Feld einen goldenen Ring...

Er teilt weiter seine ersten Gedanken mit, die er auf sein Petschaft wollte fassen als ein Merkzeichen seiner Theologie.



Wann und wie der umlaufende Text dazu gestellt wurde, ist uns nicht so recht klar.

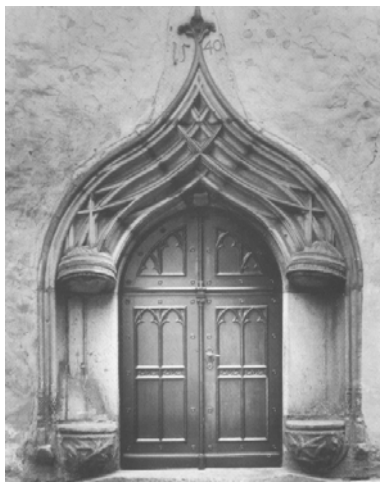
Wie unterscheiden sich nun die verschiedenen Darstellungen im Detail. Richtig aus Sicht der Lutheriden-Vereinigung ist die obige Darstellung. Die um das Herz angeordneten fünf Blütenblätter der Rose sind so gestellt, dass das eine Blatt (grün) in der Senkrechten über dem Kreuz steht, genauso wie bei der einen Rose der halben Armbrust..

Die einzelnen Farben sind: das Kreuz schwarz, das Herz rot, die Blütenblätter weiß, die Blätter grün, das Feld himmelblau und der Ring golden.

Leider können wir im Familienblatt durch das Kopierverfahren (kostengünstig) nicht farbig drucken.

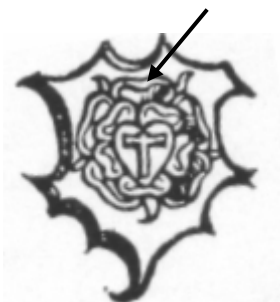
Was hat uns nun zu der Feststellung gebracht, dass diese Darstellung die richtige ist? Die Lutheriden-Vereinigung e.V. bezieht sich auf das Katharinenportal an der Lutherhalle in Wittenberg. Das von Luther 1539 in Pirna in Auftrag gegebene Sandsteinportal wurde 1540 eingebaut. Die Portalinnenseiten sind als Sitznischen ausgebildet, deren

oberen Abschnitt kunstvolle, als Baldachine geformte Kämpfersteine bilden, die links ein Brustbild des Reformators im Alter von 57 Jahren in Schube und Baret , rechts Luthers Wappen tragen.

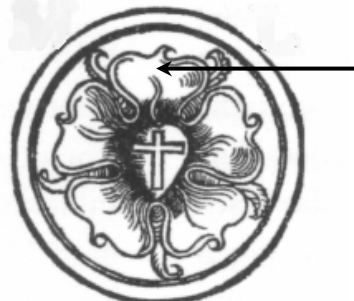


Diese Darstellung der Luther-Rose ist genau die, die wir vorher beschrieben haben. Ein weiterer Beleg ist eine Lutherrose, dazu in farbiger Ausführung, über einem Seitenportal der Schlosskirche in Wittenberg.

Zu dieser Luther-Rose wird auch immer wieder eine *Variante* gezeigt, nämlich die richtige Ausführung mit einer weiteren Rosenblüte unterlegt, dabei ergibt sich natürlich im zweiten ‚Kranz‘ eine Verdrehung der Rosenblätter.



Die Luther-Rose, wie unten dargestellt, bei der ein Blütenblatt über dem Kreuz steht, halten wir aus den dargestellten Gründen **nicht** für richtig.



Blütenblatt in der Senkrechten über dem Kreuz

Die unserer Meinung nach richtige Luther-Rose findet sich in allen unseren Schriften wieder, ist im Kopf unseres Familienblattes (Variante s.o.) und auf dem von uns immer wieder angebotenen Briefpapier abgedruckt.

Heinrich Streffer
Schriftführer

Familiennachrichten



Zur Geburt, wir gratulieren und wünschen alles Gute.

Am 5. Februar 2003 wurde in Eilenburg **Hannah Schweingel** geboren.

Den Eltern, Dieter Schweingel und Ehefrau Silke, geb. Petersohn gelten unsere Glückwünsche. Nachzutragen ist die Heirat der Eltern am 27. Juni 1998 und die Geburt des Sohnes **Gerd Schweingel** am 23. März 1993.

Am 17. April 2003 wurde in Dresden **Amelie Sophie Gröschel** als Tochter von Peggy Gröschel und Rainer Hanus geboren.

Am 29. April 2003 wurde **Johann Heinrich Carl-Wilhelm Clasen** als Sohn von Dr. Winrich Clasen und Frau Kerstin geb. Günther geboren. Enkel von Carl-Wilhelm Clasen, Rheinbach-Merzbach.

Das Sakrament der **Heiligen Taufe** empfing **Anna Kira Elisabeth Liebehenschel** am 11. Mai 2003.

Goldene Hochzeit

Noch viele gemeinsame Jahre wünschen wir dem goldenen Ehepaar **Martin Regel und Frau Gertrud, geb. Unruh**, welches am 8. April in Göttingen dieses Jubiläum feiern konnte.

Ekkehard Henschel und Frau Christa, geb. Luther feierten am 9. April in Berlin das Fest der goldenen Hochzeit. Auch ihnen unsere herzlichen Wünsche für die Zukunft.

Wir trauern mit den Angehörigen um.....

Im Alter von 50 Jahren ist Frau **Angelika Prast** am 16. Juni 2002 in Regensburg verstorben (XIV. Generation nach D. Martin Luther).

Besondere Geburtstage, wir gratulieren und wünschen viel Gesundheit:

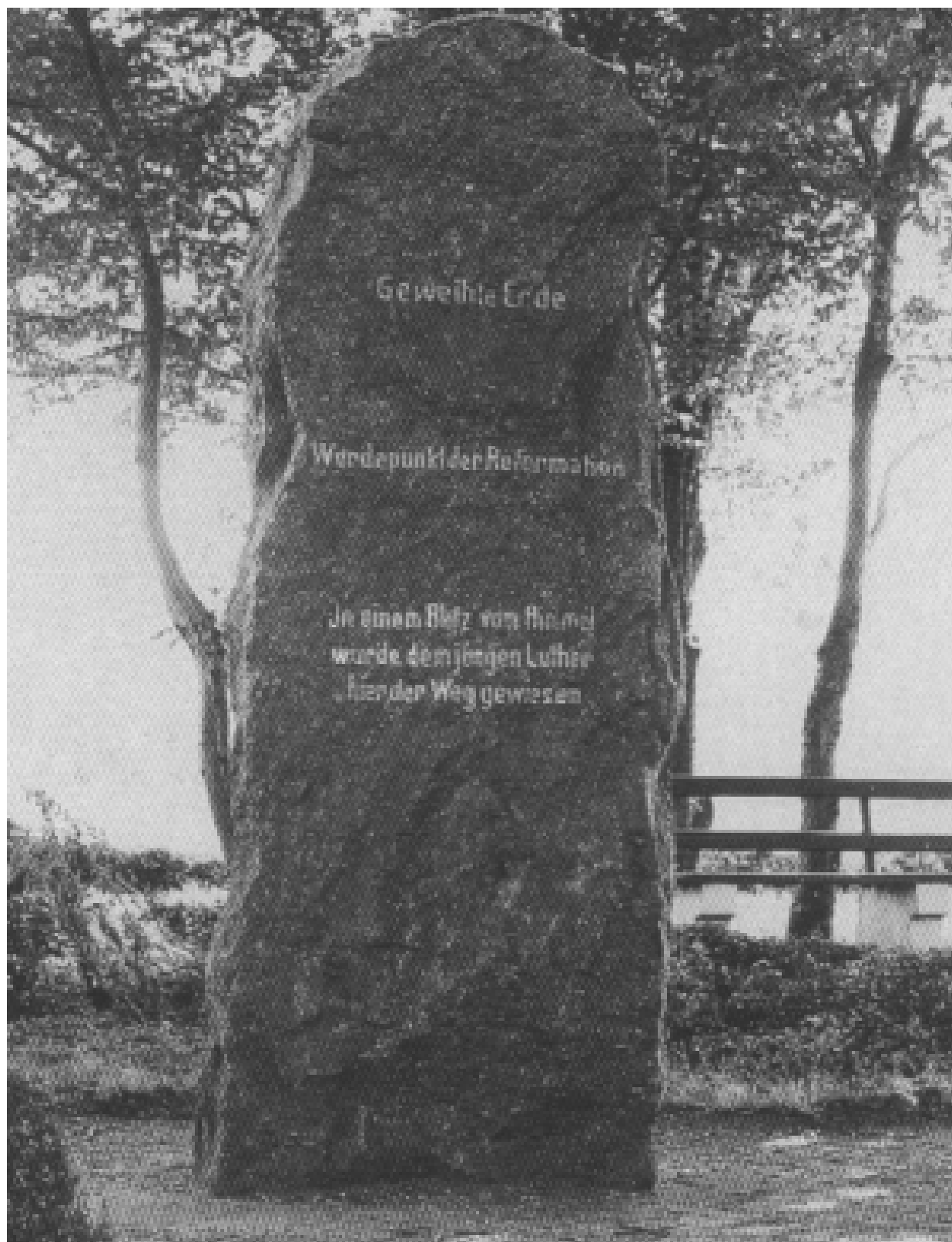
91. Geburtstag Frau **Clara Etzenberger** in Wurzen (19.12.02), 84. Geburtstag Frau **Anneliese Luther** in Schöntal/Jagst (27.12.02), 80. Geburtstag Herr **Paul-Gerhard Clasen** in Hamburg (3.1.), 93. Geburtstag Frau **Maria Illing** in Heidelberg (6.1.), 81. Geburtstag Herr **Dr. Martin Lutschewitz** in Mölln (10.2.), 84. Geburtstag Herr **Dr. Arndt Werner** in Lüneburg (14.2.), 81. Geburtstag Frau **Gertrud Alter** in Mosbach (22.2.), 80. Geburtstag Herr **Walter Hoffmann** in Planegg / München (14.3.), 90. Geburtstag Frau **Dr. Sigrid Masuhr** in Bonn (20.3.), 80. Geburtstag Herr **Dr. Carl-Wilhelm Clasen** in Rheinbach-Merzbach (28.4.), 83. Geburtstag Herr **Friedrich Ahrens** in Altenholz (25.5.), 82. Geburtstag Herr **Dr. Otto Knappe** in Heidenau (29.5.)

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Niels Bamberg (Leipzig), Frau Ilse-Mathilde Liebehenschel, Frau Dietlind Mohr, geb. Apelt mit Ehemann Uwe Mohr, Frau Erika Paul (Leipzig), Herr Christian Rossner (Zeitz), Frau Nevenka Sartorius (Tuttlingen), Frau Sabine Zischner (Suhl).



Abbildung Rückseite: Der Lutherstein bei Stotternheim/Erfurt steht allein in der Flur. Der Umgriff ist nicht gerade einladend gestaltet. Hier hat sich unser Mitglied Frau Margrit Bauer aus Stotternheim immer wieder bei der Stadt Erfurt dafür verwandt, die Gestaltung zu verbessern. Jetzt entsteht in diesem Raum im Rahmen eines Regionalen Entwicklungskonzeptes „Erfurter Seen“ ein großes Erholungs- und Freizeitgebiet. Mittendrin der Lutherstein, dessen Umfeld mit der kleinen Grünanlage vergrößert und attraktiver gestaltet werden soll. Der 2. Juli 2005, 500 Jahre Luther im Gewitter, soll entsprechend begangen werden. Unser Vorstand hat sich positiv dafür entschieden, dass wir an der Umgestaltung mitwirken wollen. Frau Bauer wird unsere Interessen gegenüber der Stadt Erfurt vertreten.



Geweihte Erde

Wendepunkt der Reformation

In einem Blitz vom Himmel
wurde dem jungen Luther
hier der Weg gewiesen